

spotsZ

02
07

Kunst.Kultur.Szene.Linz



EDITORIAL

Nach einer seitenmäßig reduzierten Ausgabe im Jänner liegt **spotsZ** nun wieder im gewohnten 24 seitigen Umfang vor.

Die Frage, wie dies für das restliche Jahr finanziell sichergestellt werden kann, ist es auch, die uns momentan beschäftigt.

Wir wollen den Versuch wagen, längerfristige Kooperationen mit KulturveranstalterInnen bzw. Kulturhäusern einzugehen, was auch Einfluss auf die Inhalte von **spotsZ** haben kann. Dies zu schaffen, ohne dabei von eigenen inhaltlichen Pfaden abzugleiten, haben wir uns zum Ziel gesetzt. Vielleicht wird es eine Gratwanderung. Erreichen wollen wir jedenfalls eine Sicherstellung der Finanzierung und damit eine Sicherstellung des regelmässigen Erscheinens.

Was erwartet euch/Sie in der vorliegenden Ausgabe und im nächsten Monat in Linz?

Anlässlich der im Februar stattfindenden Ausstellung „urbanism made in london“, welche eine Fortsetzung der Gesprächsreihe „der öffentliche raum der stadt“ darstellt, gibt Lorenz Potocnik darauf einen Rückblick. Das Kunstprojekt „fragmented reassembled“ nutzt einen kommerziellen Verkaufsraum experimentell für eine Ausstellung. Premiere im Posthof hat die Tanzaufführung „Demut“, Monika Pesendorfer führte dazu ein Interview mit der Choreographin Monika Huemer.

Weitere Beiträge u.a.:

Eine Rückschau auf die Geschehnisse im und rund ums Salzamt sind Vorbereitung für ein Interview mit Bgm. Dobusch, das in der März Ausgabe folgen wird. Julian Ausserhofer erzählt von Badewannen und Seifenopern und stellt dabei das Medien Kultur Haus in Wels vor, Reinhard Winkler besuchte zu viele experimentelle Literaten an einem Abend und versucht, deren Gemeinsamkeiten einzufangen und Philipp Glass' Abneigung dagegen, als minimalistischer Komponist bezeichnet zu werden, veranlasste uns zu einer Darstellung über die Entwicklung der Minimal Music.

Wie immer viel Spaß beim Lesen,
vielen Dank an alle, die uns bereits unterstützt haben!

Die **spotsZ** Redaktion
spotsZ@servus.at

** Wir bedanken uns auch bei einigen alten und neuen Regierungsmitgliedern, die uns bereits so manche trübe Winterstunde erfrischend kabarettistisch erhellt haben.*

*Auch **spotsZ** bietet die Möglichkeit der ehrenamtlichen Mitarbeit an.*

BEZAHLTE ANZEIGE

lin_c



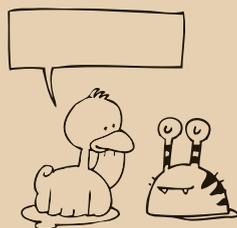
COMIC WETTBEWERB



KULTUR

Mach mit!

Zeichnest du gerne Comics?
Hast du eine gute Idee für
eine Fotostory?
Liest du gerne Mangas?
Dann bist du eingeladen,
am lin_c Comicwettbewerb
teilzunehmen.
Es gibt viele Preise
zu gewinnen!



Du kannst zwischen 3 Themen wählen

1. Weichei oder Brutalo?
Was bedeutet für dich
Toleranz im Alltag?
2. Traumschiff oder
SpaceInvader?
Zeichne uns deinen ultimativen
fahrbaren Untersatz!
3. Manga?
Beschreibe deine Idee
für einen Manga-Charakter.

Teilnahmeberechtigt sind Kinder und
Jugendliche bis 20 Jahre!

Bitte sende deine Entwürfe an:

Landeskulturdirektion OÖ
Kennwort „Comicwettbewerb“
Promenade 37, 4021 Linz
0732 / 7720 - 14875

Einsendeschluss: 15. März 2007

Weitere Infos unter: www.lin-c.net



spotsZ als Videostalker?

Näheres auf Seite 6: The Medium is the Message?

INHALT

ÖFFENTLICHER RAUM

Und immer wieder „der öffentliche raum der stadt“ 4

VIDEOKUNST

The Medium is the Message? 6

FREIE HÄUSER

Good Bye Salzamt – das letzte Mal Rock'n Roll 8

Von Badewannen und Seifenopern 10

LITERATUR

Das laute Lesen des Gedichts 15

MUSIK

Wer oder was ist eigentlich Minimal Music? 16

Zeitlos-zeitloser Orphée 17

Es blüht auch in der Antarktis 18

COMIC

Frau Jukl: Ohnmacht 19

VORTRAG

Das Ungesehene unter der Sonne 20

TANZ

Das eigene Potential sein 21

THEATER

Ein bisschen spiessig ist Gott schon 22

TIPPS

Veranstaltungstipps 11, 14

Veranstaltungskalender 12

Buchtipps 7

Radiotipps 19

Ausschreibungen 23

SONSTIGES

Fruchtgenuss 9

Stadtbild Linz 20

Aus der Ferne – Auf Kurzurlaub in der Wellness-Oase 24

Impressum

spotsZ – Kunst.Kultur.Szene.Linz

Herausgeber, Medieninhaber:

Verein spotsZ – Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela

Mittermayer

Postadresse: Pfeifferstr. 4, A-4040 Linz

Internet: www.servus.at/spotsz

Redaktion: Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

Veranstaltungskalender: Sabine Funk – spotsz_termine@servus.at

Radio Tipps: Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Julian Ausserhofer, Gottfried

Gusenbauer, Wiltrud Hackl, Ing. Jäger, Petra Moser, Pamela

Neuwirth, Monika Pesendorfer, Lorenz Potocnik, Gerald

Rosbacher, Alex Stelzer, Gunda Wiesner, Reinhard Winkler.

Die Rechte der Texte liegen bei den AutorInnen.

Die AutorInnen sind für den Inhalt verantwortlich.

Cover: Gunda Wiesner/Barbara Musil

Grafik: Elisabeth Schedlberger

Druck: Trauner, Linz

Vertrieb: *spotsZ* wird von der Redaktion vertrieben.

spotsZ: 2 Euro

Erscheinungsweise: monatlich

Dank an: servus.at

„Wo gibt's spotsZ?“

... *spotsZ* liegt an folgenden Orten ständig auf: La Bohème, Gelbes

Krokodil/Movimento, Stern/Citykino, Strom/STWST,

Druzba/KAPU, Aquarium, Cafe Meier, Buchhandlung Alex;

außerdem ist *spotsZ* in zahlreichen anderen Lokalen, Gaststätten,

Kunstinstitutionen und Kulturveranstaltungsorten, wie Museen,

Bühnen, Galerien, Kinos, etc. in Linz und darüberhinaus erhältlich.



spotsZ wird gefördert von der Stadt Linz durch LINZimPULS 2004
und vom Land Oberösterreich durch den KUPF Innovationstopf 2005



Die Linzer Gesprächsreihe „der öffentliche raum der stadt“ füllt eine große Lücke in der Linzer Städtebaudiskussion: Die Wichtigkeit dieser Auseinandersetzung für Linz wird aufgezeigt, die Komplexität von Stadtplanung heutzutage lebendig besprochen, alternative Strategien zum klassischen Städtebau vorgestellt. Eine Besprechung von Lorenz Potocnik.

UND IMMER WIEDER „DER ÖFFENTLICHE RAUM DER STADT“

Text Lorenz Potocnik Bild Sigggi Hofer „weit und breit kein ende“ 2005

Seit Jahren verfolgt Peter Arlt (gemeinsam mit „Die Fabrikanten“ und „transpublic“ und anderen verwandten Interessensgruppen) das Thema Städtebau bzw. den öffentlichen Raum der Stadt in kleinen, feinen Gesprächsrunden und Initiativen. Gleich vorweg einmal ein großes Kompliment für diese Ausdauer und die enorme Bereicherung, die diese unpräntösen Diskussionen für die Stadt Linz bedeuten.

Zuletzt hat die Gesprächsreihe „der öffentliche raum der stadt“ im Herbst 2006 im transpublic stattgefunden. Teilgenommen haben daran so unterschiedliche Personen wie der Kunsttheoretiker und Kurator Marius Babias aus Berlin, der Urbanologe (was immer das ist ...) und ehemalige Leiter des Urbis in Manchester Scott Burnham, der Autor und Musiker Ernst Molden aus Wien und der Architekt Franz Kneidinger aus Linz. Die ori-

ginelle und persönliche Auswahl scheint in Hinblick auf die Vielfalt von Stadt nur konsequent und wirft für mich zusätzlich auch die Frage auf, wer aller an der Planung von Stadt beteiligt sein sollte. Mich überraschen oft scheinbare Laien mit verknüpfenden und vorausschauenden Gedankengängen bezüglich des Organismus Stadt. „Originale“ wie Molden und Denker aus den verschiedensten Disziplinen müssten meines Erachtens von Stadtverwaltungen aufgespürt und eingeladen werden, um in workshopähnlichen Situationen, d.h. unmittelbarer Zusammenarbeit mitzugestalten.

Scott Burnham fand „Linz a surprising amount of fun“ (www.scottburnham.com)

Diesem Vortrag konnte ich nichts abgewinnen. Aussagen wie „below ground a lot of interesting things happen because of less control“ oder „rein-

vention of public space“ oder „rethink the city“ oder „animating public space“ oder „what if?“ scheinen mir oberflächlich und banal und ich habe sie schon zu oft gehört.

Schließlich sagt er es zwischen den Zeilen selbst: Aufgewachsen ist er in einem Kaff in den USA – Studium in Boston („city of strangers, no relation to space, nor inbetween people“) – Ende der Neunziger nach London übersiedelt – wo er als Amerikaner schlicht und einfach erst einmal so etwas wie den öffentlichen Raum „entdeckt“. Er wirkt auf mich immer noch ganz begeistert von dieser Entdeckung. Was öffentlicher Raum aber wirklich bedeutet, und wie er sich wandelt und in den nächsten Jahrzehnten wandeln könnte, kommt nicht ausreichend zur Sprache. Es wirkt, als sei für Burnham öffentlicher Raum nur Raum zum „Nehmen“, etwas Straßenkunst zu betreiben

oder Aktionen zu starten.

Vielleicht war der Vortrag aber auch nur das Ergebnis einer déformation professionnelle der letzten Jahre als Museumsdirektor. Vermittlung, breites Publikum und frontale Vorträge erfordern sicherlich einen bestimmten Stil und Inhalte.

Kneidinger plaudert aus dem Nähkästchen

Franz Kneidinger ist offenbar waschechter Linzer Architekt mit 25-jähriger Erfahrung insbesondere bei Verkehrsprojekten (Tiefgaragen, Autobahnüberbauung, Wissensturm usw.).

Die Gesprächsrunde entwickelt sich dank seines Insiderwissens schnell zu einem gemeinsamen Durchgehen der städtebaulichen „Brennpunkte“ in Linz: Die Westtangente ... ohne dieser sind nach Kneidinger die letzten abgeschlossenen Maßnahmen unvollständig ... aber Linz ist keine Großstadt, Stau oder ein echtes Verkehrsproblem in dem Sinn gibt es nicht. Das Musiktheater ... der Wettbewerb und warum das gewinnende Projekt städtebaulich so ambitionslos wirkt. Die „kleine Linzer U-Bahn“ und wo sie besser hätte geführt werden sollen, nämlich schräg unter dem Volksgarten. Die Zukunft des Frankviertels ... eine Anbindung an die Stadt scheint fast unmöglich, dafür ist es evtl. groß genug, um als eigenständige Insel zu funktionieren. Das Bahnhofsgelände und die dort entstehenden Hochhäuser. Das Hafengelände und die einmalige Chance solcher Stadträume ... den Plan, die Becken zuzuschütten (nur teilweise?) kommentiert Kneidinger mit „noch so ein Kuriosum in Linz“. Der Wissensturm und die damit verbundene Strategie des vollkommenen Bündelns der Medien an einen Punkt in der Stadt (versus Durchmischung mit Zweigstellen). Solarcity ... Puchenau mal 10 ... „draußen bauen kommt nicht nur volkswirtschaftlich sehr teuer“ und die unterschiedlichen Gagen der beteiligten Architekten. Der ehemalige Stadtbaudirektor ... „Gollinger“ wird unisono für seine übergreifenden Ideen gelobt. Das Neue Rathaus ... damals ging der erste Preis an ein Brückenkopfgebäude symmetrisch angelehnt an das von gegenüber!

Zum Schluss noch die Feststellung, dass Verkehr ein sehr wichtiger Faktor in der Entwicklung von Städten ist, Verkehr aber so etwas wie eine „Spezialisten“-Disziplin mit häufig „unumstößlichem“ Charakter darstellt. Trotzdem oder gerade deswe-

gen passieren schwerwiegende Fehler (Führung von öffentlichen Verkehrsmitteln, Bahntrassenerweiterungen, die die zukünftige Entwicklung unmöglich machen, u.a.). Kneidinger und das Publikum sind sich einig, dass ähnlich dem Gestaltungsbeirat für Architektur ein Gestaltungsbeirat für Verkehrsfragen und Verkehrsbauten eingerichtet werden muss. Dies könnte die so dringend notwendige positive Zusammenarbeit zwischen Verkehrs- und Stadtplanung bzw. Gemeinden, Land und Bund schaffen.

Stadtplanung ist für Kneidinger ein sehr lebendiger Prozess: Demokratie, Wirtschaft und der insgesamt schnelle Wandel der Parameter lassen Pläne unmöglich 20 Jahre Gültigkeit bewahren. Übergreifendes Ziel muss sein, die Attraktivität der Stadt zu erhöhen oder hoch zu halten, um somit Einwohner zu binden und die Absiedelung zu verhindern.

Ernst Molden ergründet die Seele der Städte

Völlig gelassen spielt Molden als Einleitung ein Lied auf der Gitarre. Ich finde diesen Einstieg umwerfend! Es könnte der Anfang eines Filmes sein, die Szene eines Straßenmusikanten oder ein Abend in der Bar. Stadt als Film, als großes Mit- und Nebeneinander, als Erzählung, als Überraschung!

„Fangen wir einfach an, weil es eh schon angefangen hat“, und schon sind wir mitten drin in Molden's Geschichten, Welt und Wahrnehmung, in Storytelling mit Gitarre + Singen, Romanen oder einer Reportage über seine Heimatstadt. „Wien, Umgang mit einer alten Seele“ ist so eine. Die Rezension auf amazon.de beschreibt es als exzellenten Stadtführer der anderen Art: Das Buch „... nimmt seine Leser, Bewohner und Besucher der ebenso herrlichen wie fiesen, so eleganten wie depressiven Stadt Wien an der Hand, holt sie von den bösen Boulevards des Bekannten runter, zerrt sie mitunter stur in so nicht verlangte Richtungen, wo es dann halt doch etwas zu sehen oder zu hören gibt (ein Monster, ein neues Gerücht). Das Buch stellt Wien-Mythen des vergangenen Jahrhunderts richtig und schlägt welche für das neue vor.“ Und weiter: „Es führt die Leser in Wiener Bezirke, in Wiener Lebensgeschichten und zu Wiener Portraits, die spannender und vielschichtiger wohl kaum denkbar wären.“ Und diese „... vermitteln ein stimmungsvolles Bild der Stadt Wien und sei-

ner komplexen, multikulturellen Gegenwart.“

Molden ist „Strawanzer“, das ist wohl die Wiener Form des Pariser Flaneurs. Molden: „Es ist generell so, dass ich mein Haus verlasse, um zu schauen was die Leut' so machen. Mit erhöhter Aufmerksamkeit für einen Weg 4 Stunden brauchen – nicht nur durch die Verlangsamung, sondern auch durch Umwege – für den man sonst nur eine halbe bräuchte.“

Dabei ist die poetische und vielleicht etwas verträumte Herangehensweise an eine Stadt, in diesem Fall Wien, keinesfalls unprofessionell oder ohne Methodik. Im Gegenteil: Es handelt sich hier um eine Kunst des Beobachtens und Verstehens, die Molden nicht nur seinen 3 Kindern beibringen, sondern an Universitäten zukünftigen Architekten und „Urbanisten“ lehren sollte.

Zum Beispiel in 10 Stunden „Warten“ am Praterstern (als Abschied an den alten Praterstern?), um den Blick auf mikrourbane Dramatik zu schärfen. Oder „sich mit bestimmten Biotopen in Verbindung“ zu setzen. Oder in so fragile Bereiche vorwagen, wie die Seele einer Stadt zu erkunden. („Kann man entdecken, wenn man sich richtig verhält“). Oder als Polizeireporter arbeiten – das ist leider nicht mehr so möglich wie 87/88, als Informationen über Abhörgeräte des Polizeifunks zu „akut aufbrechenden Wimmerln in der Stadt“ führten und ein „krasses Kennenlernen“ erlaubten (angetrieben von der Neugierde für den Augenblick). Oder das Erkunden von den Gesetzmäßigkeiten der Bezirksgrenzen durch gezielte Wanderungen. Diese sind alles andere als zufällig!

Zum Abschluss wieder ein Lied auf der Gitarre. „Das Lied von einer Praterhure, die ich kennengelernt hatte, halbprivat, die verrückt wurde, weil sie ein Kind bekam. Vielleicht war sie immer schon verrückt.“

Lorenz Potocnik ist seit 2001 selbstständig tätig in den Bereichen Architektur, Städtebau und Kunst. www.potocnik.net

Die Diskussion geht weiter mit „urbanism made in london“: Ausstellungseröffnung ist am 02.02.07, 19.00 h im afo, Linz. Der Fokus liegt hier ganz zeitgemäss und richtig auf sozialen wie rechtlichen Bedingungen des öffentlichen Raumes und zeigt dies anhand von Beispielen aus England. (www.afo.at)

Videokunst in der TV-Abteilung von Saturn im Passage City Center Linz im Februar: Das Kunstprojekt *fragmented reassembled* von Gunda Wiesner (A), Barbara Musil (A) und Bernadette Ruis (A) stellt Videokunst im urbanen Raum aus. Videokunst im urbanen Raum, das ist ein Zugang, den KünstlerInnen schon länger kennen. Spannend wird die Sache jedoch, wenn mit einer Ausstellungskonzeption bekannte Kontexte aufgelöst werden.

THE MEDIUM IS THE MESSAGE?

Text **Pamela Neuwirth** Fotos **Wiesner/Ruis/Musil**



Experimentell zeigt sich die Ausstellung von Videokunst in der TV-Abteilung des Saturn, weil ein Verkaufsraum, der für gewöhnlich bestimmte Funktionen erfüllt, stundenweise in einen Ausstellungsraum umfunktioniert wird. Als mehrdeutig versteht sich das Konzept, weil dem Medium Fernsehen/r mit der gezeigten Videokunst selbst Rechnung getragen wird. Ein zentraler Aspekt für das Künstlerduo Wiesner & Musil ist aber das Fernsehen als gesellschaftliches Ereignis. Das Medium Fernsehen steuert etwa die Präsenz und Bedeutung von gezeigten Personen und Inhalten – verleiht ihnen durch die Fernsehpräsenz ein „Glaubwürdigkeitssiegel“ (Wiesner), welches beispielsweise den Status einer Person erhöhen und manipulieren kann. Motive und „Messages“ der Fernsehwelt werden mit *fragmented reassembled* untersucht – dazu haben Wiesner, Musil und Ruis TheoretikerInnen eingeladen die zu den thematischen Schwerpunkten virtuelle Lectures im Saturn halten. Im Fernsehen auftretende Theoretiker sind Ines Häufner (Kommunikationswissenschaftlerin/Filmdramaturgin), Dr. Ramón Reichert (Theorie der neuen Medien), Dr. Monika Bernold (Medienhistorikerin).

*Eurer Projekt *fragmented reassembled* versteht sich unter anderem als diskursive Plattform. Wie kann man das verstehen?*

Wiesner: Wir gehen einmal von einer Mischung aus. Einerseits die Show, die die Kunstgalerie verlässt und in den Saturn geht, in die Shopping Mall – und umgekehrt, dass das Shoppingpubli-

kum zur Kunst kommt. Natürlich relativ unverhofft, weil die Leute zu Beginn nichts davon wissen. Es aber nicht so, dass das Publikum beobachtet wird. Wie hat das Publikum auf die tollen Kunstwerke reagiert? Das wäre unfair und wäre ein Umgang, der sicher nicht angebracht ist. Im Prinzip ist es so, dass im Saturn Printmedien wie Plakatständer und Programmhefte aufliegen, damit man weiß, da läuft jetzt ein anderes Programm. Es ist aber auch nicht so, dass wir mit jeder Passantin ein Gespräch beginnen, um zu erklären, was da läuft. Es ist so, dass wir diese riesengroße Ressource an Fernsehgeräten im Raum benutzen und ein relativ breites Publikum gewinnen, da es nun mal in diesem Setting angelegt ist.

Musil: Die Diskussion ist eher in der Begegnung angelegt, dass Leute herkommen können und fragen, was da los ist. Wir werden das nicht moderieren und aktiv mit Programmpunkten tätig werden, abgesehen vom Videoprogramm, das es gibt. Das mit der diskursiven Plattform ist eigentlich eine sich selbst gestalten sollende, da die Leute dort schon durch die theoretischen Inhalte vor Fragen gestellt werden. Es gibt jeden Tag einen kleinen Block, wo eine Frage als Thema aufgegriffen wird – es geht dabei um Fernsehen im Allgemeinen. Wir haben drei TheoretikerInnen eingeladen, die in kurzen Worten einen Teilaspekt dieses Mediums ansprechen, und das ist eine theoretische Ebene, wo sich zwischen den InteressentInnen auch Diskussionen ergeben können.

Welche Videos werden von Euch präsentiert, wie viele Arbeiten verschiedener KünstlerInnen stellt ihr aus?

W: Wir haben etwa 60 Arbeiten auf 4 Tage und Arbeitsgruppen aufgeteilt. Eine beschäftigt sich mit dem Themenkreis „Fernsehen ist Entertainment“. Fernsehformate wie Kochsendungen, Glücksspielshows, Lifestylemagazine, werden aufgegriffen. Es gibt Arbeiten, die diesen Themenkreis ironisch aufgreifen, ihn imitieren oder brechen. Der zweite Tag wird ganz anders, aus gegebenem Anlass der letzten Jahre gibt es viele künstlerische Statements zum Thema Krieg. Welche Rolle spielen Kriegsberichterstattung, Reporter, Kameras in Kriegsszenarien?

M: Und wie wahr ist die *wahre* Nachricht wirklich? Da geht es um die Ebene: Was bildet das Me-

dium ab, genau dort wo es behauptet, authentisch zu sein? Was ist das, was uns als Realität im Fernsehen begegnet? Also ein ernster Tag, viel dokumentarisches Material.

W: Der dritte Tag wird wieder floppig leicht!

M: Der Arbeitstitel lautet in etwa „große Gefühle“. Da werden beliebte Fernsehgenres aufgegriffen, wie Telenovelas oder großes Hollywoodkino.

W: Es gibt da dieses Segment im Fernsehen, das direkt in den Bauch reinght. Werbungen, wo man heulen könnte, die „auf Gefühl machen“ – dieses Spektrum wollen wir damit aufarbeiten. Am letzten Tag aber zeigen wir Videos, die das Thema Fernsehen reflektieren, die auf das spezielle Setting vor Ort eingehen. Also, man muss sich vorstellen: Es sind 120 Monitore im Saturn, die dort zu Wänden aufgetürmt stehen, die eine ziemlich eigenartige Architektur darstellen. Die Bilder werden nicht gesplittet, etwa, dass ein Bild ganz groß zu sehen ist, sondern es ist 120 mal das gleiche Bild. Das kriegt dann diesen Kachel- oder Mustercharakter, wie gefliest erscheint diese Wand. Wir haben uns gedacht, dass es mit dieser Multiscreen-Situation schön wäre, sehr formale Arbeiten zu zeigen, die mit dieser Wiederholung dann ein Gesamtbild ergeben.

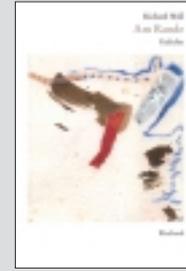
M: Die entweder mit stark graphischen Elementen arbeiten, oder mit Bewegungen, die zum Teil inhaltlich diese Vervielfältigung thematisieren. Die Videos sollen durch die Multiscreen-Situation nicht nur filmischen, sondern einen installativ-skulpturalen Charakter bekommen.

*Wird es eine Art Dokumentation eurer Ausstellung im Saturn, von *fragmented reassembled* geben?*

M: Wir haben jemanden engagiert, der ein Video



BUCHTIPPS



Richard Wall
AM RANDE
Gedichte

Rimbaud Verlag Aachen
160 Seiten, 20,- EUR

„Lyrik in Zeiten inflationären Wortgebrauchs und schwindender Aufmerksamkeit zu verfassen setzt Leidenschaft und

Sehnsucht voraus. Richard Wall besitzt beides, was sich in der Wahl seiner Themen äußert. Wer die intertextuell angereicherte Lyrik auf sich wirken lässt, gerät unweigerlich in den Bann von Zorn und Wehmut, die Walls luziden Blick beherrschen.“

(Walter Wagner, Literaturhaus, Online-Buchrezensionen)

„Das ist das schöne an Walls Kunst, dass er behutsam und frei wie Kramer den Blick auf das Abseitige richtet, auf Verrichtungen, Empfindungen, Gegenstände, sie aus der Isolation herausbricht, ihnen die Bedeutung zurückgibt, der sie verlustig gegangen sind. Das lyrische Ich mengt sich ein, mit und ohne Zorn, es ist nicht unbeteiligt an dem, was er wahrnimmt, drängt sich aber nicht nach vorn, und wenn doch, dann um Gerechtigkeit zu verlangen, für andere.“

(Erich Hackl im Spectrum der Presse)

Weitere Informationen unter:

www.rimbaud.de

www.poetenladen.de



Christian Felber
50 VORSCHLÄGE FÜR EINE GERECHTERE WELT
Gegen Konzernmacht und Kapitalismus

Deuticke, 336 Seiten, 20,50 EUR

Die Spielregeln, nach denen die globalisierte Welt funktioniert, sind keine Naturgesetze. Wie unsere

Zukunft aussieht bestimmen wir. Politik und Wirtschaft scheinen sich heute ausschließlich um globale Konkurrenzfähigkeit zu bemühen, es regiert der Standortwettbewerb. Sichtbare Auswirkungen dieser neoliberalen Strategie sind Megafusionen, Massenarbeitslosigkeit und Kapitalflucht. Ohnmacht und Resignation sind weit verbreitete Reaktionen.

Christian Felber stellt 50 konkrete Alternativen zur gegenwärtigen Form der Globalisierung und der Ökonomisierung aller Lebensbereiche vor. Von der Neugestaltung der Finanzmärkte und des Welthandels über allgemein verbindliche Regeln für Konzerne und Standortkooperation bis hin zu Vorschlägen für soziale Sicherheit und globale Steuergerechtigkeit.

Felber liest am 21. März in der Café-Bar Walker in Linz.



als Dokumentation produziert und gleichzeitig können wir täglich dort sein und Eindrücke photographisch festhalten. Aber wir wollen dann hauptsächlich die Wechselwirkung zwischen dem Ort, den Menschen, die dort sind und dem, was wir dort hinein gebracht haben, in einem Video und auch auf Fotos sichtbar machen.

Der „Geschäftsraum Saturn“ wird zum Ausstellungsraum, die Laufkundschaft zu KunstbetrachterInnen?

M: Im Grunde genommen wollen wir dem Saturn seine normale Benutzbarkeit, seine normalen Verhaltensregeln nicht nehmen. Ich denke mir, es kann genauso gut sein, dass jemand das Fernsehprogramm umschaltet, man kann ja die Geräte normal weiter ausprobieren. Es kann sein, dass auf Fernsehempfang umgeschaltet wird und nicht unsere Zuspelung gezeigt wird. Da kann es durchaus Zugriffe geben auf das, was passiert, und das ist nicht unerwünscht.

W: Mit der Einstellung gehen wir heran, dass es genau nicht diese abgeschlossene Form ist, in der dieses Programm läuft, es von jedem Einfluss völlig befreit ist. Das wird bei uns ganz anders sein.

M: Das ist es auch, was uns interessiert. Wir sind ja weder Organisatorinnen, noch Kuratorinnen, und ich persönlich will das auch gar nicht sein. Ich sehe mich eigentlich als Produzentin und insofern kann ich den Konflikt, den Zwiespalt zwischen den Rollen, die man hat, schon okay finden, weil ich das noch immer als künstlerische Produktion sehen kann. Das Experiment ist, die Arbeiten, die schon Kunstwerke sind, als übergeordnetes Gesamtes, als eigenes Kunstwerk zu sehen.

W: Ja, es wird eine Gesamtinstallation. •

Pamela Neuwirth. Soziologiestudentin und Redakteurin bei Radio FRO. Lebt und arbeitet in Linz.

fragmented reassembled – Videos im urbanen Raum werden vom 13.-16.02. in der TV-Abteilung des Saturn im Passage City Center Linz jeweils von 17.00-18.15 h gezeigt.

Weitere Informationen unter www.fragmentedreassembled.at

Das Salzamt sperrt zu und nix genaues weiß man noch nicht – so könnte man derzeit den Stand der Dinge rund um das Salzamt zusammenfassen. Es ist das Haus an der Oberen Donaulände 15, in dem eine Handvoll bildender Künstler seit 2002 höchst eigeninitiativ Schutt weggeräumt haben, um es als Atelier, für Ausstellungen und Veranstaltungen nutzen zu können. Das zunehmend historisch bedeutsam gewordene Haus hat die Stadt Linz nunmehr im Vorjahr erworben, um es heuer umfangreich zu sanieren, und um es dann zu einem „offenen Haus“ für Kunst und Kultur zu machen.

GOOD BYE SALZAMT – DAS LETZTE MAL ROCK'N ROLL

Text und Foto **tb/Reinhard Winkler**

Es klingt eigentlich ganz einfach: Die Stadt Linz hat das Gebäude im Vorjahr gekauft, um es umfangreich zu sanieren und revitalisieren – durch Erarbeitung eines Nutzungskonzeptes soll ein „offenes Haus mit einer Nutzungsmischung aus Kultur und Gastronomie“ (zitiert aus „Lebendiges Linz“) entstehen – so weit, so klar. Zum genaueren Stand der Dinge, d.h. zu Revitalisierungsumfang und Inhalt des Nutzungskonzeptes befragt, äußert sich Siegbert Janko von der Kulturdirektion, dass „zweifelloso im Zentrum des Bemühens die Schaffung eines offenen Atelierhauses“ steht, das konzeptuell auf mehreren Künstlerresidenzen aufbaut. Diese sollen sich wiederum „jeweils zur Hälfte aus regional wirksamen und international tätigen KünstlerInnen“ zusammensetzen. Darüber hinaus weiß man jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch wenig Genaueres, bzw. arbeitet ein interner Architekt aus dem Rathaus in Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt noch an einer Baustudie, die demnächst fertig sein soll. Die Baustudie thematisiert die denkmalgeschützte Bausubstanz und legt den möglichen Umfang des Umbaus fest. Erst aus diesen Gegebenheiten könne dann zum Beispiel festgelegt werden, „wie viele Atelierräume es genau geben wird“ (*um die zehn, Anm.*) und wie das revitalisierte Salzamt in Zukunft darüber hinaus überhaupt aussehen könne. Jedenfalls hat mit 22. Jänner eine Gesprächsphase begonnen, die auf etwa zwei Monate anberaumt ist, und in der alle Dinge entschieden werden sollen, die baulich und organisatorisch relevant sein werden, „damit noch dieses Jahr mit dem Bauen begonnen werden kann“. Das heißt, es wird dann ein externer Architekt berufen sein und ein Nutzungskonzept seitens der „Linz Kultur in Zusammenarbeit mit den Linzer Museen und unter Einbindung der bisherigen Salzamt-AktivistInnen“ erarbeitet sein und erarbeitet werden.

Gerade diesem Nutzungskonzept sieht man seitens der SalzamtaktivistInnen, die das Haus bereits seit 2002 „befüllen“, aber mit etwas gemischten Gefühlen entgegen. „Jetzt fängt's wirklich an, die Frage ist nur, ob wir auch noch dabei sein werden“, sagt etwa Paul Fischnaller zur Zukunft des Salzamtes befragt, und: „Uns hat noch keiner was gesagt, wie es weitergeht“. Zur Freude über den Kauf seitens der Stadt Linz mischt sich jedenfalls eine Portion Skepsis, ob denn diejeni-

gen Leute, die das Salzamt bis jetzt betrieben haben, überhaupt noch im revitalisierten Haus Platz finden werden können, weil ein Nutzungskonzept von außenstehenden Personen gemacht, eben ganz andere Dinge vorsehen könnte, als sie bisher praktiziert worden sind. Andrea Lehmann, bildende Künstlerin und ebenfalls Salzamtmitstreiterin, befürchtet einen Verlust von Freiräumen, wenn nutzungskonzeptorisch zu sehr in bestimmte „Richtungen und Niveaus“ vordefiniert wird, umgekehrt gesagt: es gibt einen dringenden Bedarf an „neutralen Orten und neutralen Personen“, will heißen an „produktiven Orten, die nicht im Dienste einer festgelegten Programmatik stehen“, sondern „die aus einer positiv verstandenen Undefiniertheit etwas zulassen, geschehen lassen“. Denn genau einen kuratorischen Overhead und eine Vordefinition, wie zeitgemäße Kunst auszusehen habe, wollte man mit dem Salzamt bis jetzt umgehen; und wenngleich organisatorische Verbesserungen sehr erwünscht sind, wendet man sich immer noch gegen eine verspürte große Vereinheitlichung, gegen eine „monotonisierte Welt“, die auch innerhalb der Kunst zu einem Status von Mainstream geführt hat, der so manchen bildenden Künstler auf Grund seiner vermeintlichen Unzeitgemäßheit von vorneherein ins Abseits stellt. Eine Tatsache, die Andrea Lehmann so formuliert: „Es kann doch nicht sein, dass es so ist, wenn ich als lokale Künstlerin nicht mit Neuen Medien oder einer Programmatik von Postmoderne arbeite, eine Themaverfehlung im Leben begehe“. Etwas radikal formuliert vielleicht, aber andererseits eine Erfahrung, die in den letzten Jahrzehnten gerade die jungen Linzer KünstlerInnen gemacht haben, die sich mit Malerei in „herkömmlicher“ Weise beschäftigt haben, einer Malerei, die in einem „traditionellen“ Sinn Farbe und Form thematisiert. Eine ähnliche Argumentation verfolgt Paul Fischnaller, wenn er mit einer Regionalität argumentiert, die „das ablehnt, was Engstirnigkeit und Abgegrenztheit verherrlicht“, aber für eine Malerei plädiert, die „in der Region“ ihre Stärken zu entwickeln vermag und die eine bereits in der Vätergeneration begonnene Linzer Maltradition weiterzuführen imstande ist. Paul Fischnallers Anliegen war und ist dementsprechend immer ein Haus für die „Donauschule“ gewesen, womit wir eben beim Stichwort Donauschule wären. Diese ist ein Ver-



Wenn das Amt zum Salzamt Stadel sagt – zitiert aus „Lebendiges Linz“: „Neuer Salzstadel: Die ehemalige kaiserliche Salzkammer besteht in der heutigen Form seit Anfang des 18. Jahrhunderts. Das dreigeschossige Gebäude mit barocken Elementen zählte damals zu den bedeutendsten Häusern in Linz. Mit dem Kauf hat die Stadt Linz die Chance wahrgenommen, das denkmalgeschützte Haus am Fuße des Schlossberges zu erhalten“.

ein, den der 2006 verstorbene Josef Fischnaller bereits in den 60er Jahren ins Leben gerufen hat, um sich auf eine kunstgeschichtliche Tradition zu berufen, die bereits bis ins 15. Jahrhundert zurückgeht und die sich auf die „künstlerische Hinwendung zum Menschen und seinem Lebensraum“ beruft, so die Definition der Donauschule, welche ihre Kraft eben insgesamt sehr stark aus der Vätergeneration der jetzt jungen bildenden KünstlerInnen bezieht (*„Die Donauschule lebt weiter“, R. Winkler in den OON, Dez. 06*). Paul Fischnaller möchte nun das Erbe des Vaters weiterführen, denn: „Die Donauschule umfasst in ihrer Ausrichtung potentiell viele Linzer KünstlerInnen“. Ein nicht ganz leichtes Unterfangen jedenfalls, die Tradition der Vätergeneration weiterzuführen und gleichzeitig Bedingungen zu

schaffen, um aus dem Dunstkreis derselben heraustreten zu können. Ein kleines bisschen entsteht auch der Eindruck, dass hier außerdem die Kunstgeschichte ein wenig im eigenen Interesse gebeugt werden soll, dass die „Donauschule“ zum Teil – und besonders bezogen auf das jetzige Werken von hier und jetzt lebenden KünstlerInnen – eben wie eine kleine, nachträgliche Interpretation der Kunstgeschichte aussehen soll. Andererseits ist dies vielleicht auch ein notwendiger Trick, um *etwas* einzuleiten: Jede neue Kunst erschafft sich ihre Vorläufer selbst, in dem sie neue kunstgeschichtliche Bezüge herstellt, ein etwas hochtrabender Zusammenhang vielleicht, aber warum nicht – selbst verordnete Kleinheit ist in jedem Fall das Kerngehäuse der Provinz, die ja zumindest offiziell keiner haben will. Und dass Paul Fischnaller nicht vorhat, mit der Kunstgeschichte nur ein wenig herumzukleckern, wird klar, wenn er sagt: „Es geht darum, einen Mythos aufzubauen und auszuweiten“ aus Dingen, „die auch damals, in den 50ern, 60er, 70ern nur kurz bestanden haben – Kliemstein, Aigner, Fischnaller, Schabledergruppe, Ruprecht, Bejvl und viele viele andere, da gibt es einiges kunstgeschichtlich herauszuarbeiten und aufzuarbeiten“. Und die Aufarbeitung und Pflege der regionalen Kunstgeschichte ist zum Beispiel ein Punkt in der Programmatik, die rund um das „neue Salzamt“ von Fischnaller erstellt wurde, wobei die zukünftige Stellung der „Donauschule“ eben insgesamt ungewiss ist. Dass die „Erschaffung eines Mythos“ vielleicht etwas vermessen wirkt, aber immerhin eine Vision beinhaltet, unter deren Dach potentiell viele KünstlerInnen arbeiten können, beinhaltet auch, dass weitergemacht oder begonnen werden kann, mit dem, was Paul Fischnaller als „Weiterführen von Tradition“ und „Schärfen der Geister aneinander“ bezeichnet hat. Denn – wenig überraschend – eine homogene KünstlerInnengruppe hat es nie gegeben und gibt’s auch jetzt nicht, ganz im Gegenteil, es gibt große persönliche Spannungen zwischen den Einzelnen. Aber ein künstlerischer Standpunkt gegen die Homogenität, das war doch irgendwie der Ausgangspunkt der Sache, oder? Es bleibt jedenfalls zum jetzigen Zeitpunkt nur zu wünschen übrig, dass die AktivistInnen mit ihrer Grundhaltung von kreativer Entschlossenheit dem Salzamt auch in seiner erneuerten Form erhalten bleiben; und besonders in der derzeit laufenden Umstrukturierungsphase der Linzer Museen gerade durch die wilde Mischung aus Traditionsbewusstsein und Offenheit eine „besondere Ressource“ darstellen, die weder organisatorisch noch definitorisch zu sehr „eingegliedert“ werden muss. Jedenfalls haben die Mollies & Freunde das letzte Mal am 26. Jänner im alten Salzamt gerockt: „Goodbye Salzamt! (Das letzte Mal ist es am schönsten)“.

Ein Interview zum Salzamt mit Bürgermeister Dobusch folgt im März. •

Kleiner Hinweis zu Beginn, wie wenig progressiv eine Hausbesetzung sein kann: nach dem Beispiel von Mutter Theresa (ja, die aus Kalkutta) hatte der mittlerweile verstorbene Josef Fischnaller das leer stehende Haus an der Oberen Donaulände 15 gesehen und ein paar Münzen über die Mauern geworfen. Dann wurde mit den Besitzern, die sich zwischenzeitlich auf einen guten Verkauf wegen des Musiktheaters und allgemein wegen der so genannten Kulturmeile freuen durften, ein Deal eingegangen, der den KünstlerInnen Platz gewährte, um auf das bis dahin 15 Jahre leer stehende Haus aufmerksam zu machen. Es folgten im Salzamt (auch „Kliemsteinhaus“) viele, viele Feste, Ausstellungen und mehr oder weniger private Maßnahmen des Aufräumens und der Instandsetzung seit 2002. Jetzt ist das Haus an die Stadt Linz verkauft. Apropos „historisch bedeutsam“ und „denkmalgeschützt“: Davon hat man bis dato als BesucherIn einer der zahlreichen Ausstellungen oder anderwärtigen Veranstaltungen des Salzamtes wenig gemerkt, denn Paul Fischnaller hat mit seinen MitstreiterInnen sehr lange nur Müll und Schutt aus dem Gebäude geräumt, um dort überhaupt irgendetwas machen zu können, was einem Kunstraum nahe kommen könnte. Alles in allem entstand das Bisherige mit ganz wenigen finanziellen Mitteln unter Inkaufnahme von zahlreichen Unannehmlichkeiten. Das offenbarte immer einen sehr, sehr großen Bedarf eines offenen Ortes der Bildenden Kunst – der außerdem erfreulicherweise auch Freiräume für Außenstehende bot.

FRUCHTGENUSS

Der attraktivste Leerstand des Monats Februar!



Teil 7: Graben Nr. 15a

2 kleine Geschäftslokale mit Schaufenstern leerstehend seit mind. 2003
Aus der Serie „Aus dem Bildarchiv von Fruchtgenuss – die attraktivsten Leerstände von Linz auf einen Blick! Tausche Luft gegen Kunst!“

Kontakt: sabine_s@asap-lab.org

Vogelscheiße, überall Vogelscheiße. Die morschen Dielen sind regelrecht zugedeckt mit dem stinkenden Tierkot. Ein Taubenkadaver liegt in der Ecke. Das Gebälk und die Treppen knarren höchst bedenklich, hinzu kommt noch ein eisiger Wind. Trotzdem sollte man es wagen, hier hinaufzukommen: Denn die Aussicht ist großartig und die Luft auch nicht übel. Wir befinden uns im Turm der alten Sparkasse in Wels. Jenem Gebäude, das seit 2003 den Namen Medien Kultur Haus trägt und in dem Medienkunst und Medienkultur wirklich gelebt werden. Porträt und Analyse einer oberösterreichischen Institution.

VON BADEWANNEN UND SEIFENOPERN

Text **Julian Ausserhofer** Bild **Peter Schernhuber**



MKH – auch so ein freier Betrieb in der wunderschönen Peripherie der Kulturlandschaft.

Wels hat nicht immer Kaiserwetter, dafür aber immer schon ein Kaiserpanorama. Und das befindet sich nicht im Freien, sondern im Medien Kultur Haus, kurz MKH, in der Pollheimerstraße 17. Gemeint ist mit dem Kaiserpanorama keineswegs ein schöner Rundblick über die Landschaft, vielmehr handelt es sich dabei um einen seltenen, antiken Dia-Apparat, ein so genanntes stereoskopisches Rundpanorama. Das Gerät vermittelt dem Betrachter einen dreidimensionalen Bildeindruck.

Das Kaiserpanorama ist annähernd gleich alt wie das Gebäude selbst, letzteres wurde zwischen 1901 und 1904 von zwei Wiener Architekten errichtet. Damit ist der Dia-Projektor wohl das längst dienende Medienabspielgerät im Haus, das immer noch in Verwendung ist. In den vergangenen Jahren hat das Kaiserpanorama im MKH so einige Konkurrenz bekommen. Hinter der späthistoristischen Fassade haben sich allerlei Kameras, Kabel und Computer eingenistet. Denn was wäre ein Medienkulturhaus ohne Medien? Das Welser MKH in seiner heutigen Zusammensetzung existiert seit September 2003. Insgesamt sind es drei Organisationen, die sich über den Trägerverein Medien Kultur Haus organisieren und vernetzen: Die Galerie der Stadt Wels, der Verein Media Space und das Informationszentrum Buch.Zeit. Bereits 1971 zog die Galerie der Stadt Wels in das Gebäude ein. Zuerst noch im Dachgeschoss beheimatet, bezog sie wenige Jahre später das Erdgeschoss, wo auch heute noch der größte Ausstellungsraum zu finden ist. Das Büro befindet sich im hinteren Teil des Gebäudes im ersten Stock.

Die Galerie der Stadt Wels ist keine Galerie im klassischen Sinn, sondern vielmehr ein (öffentlicher) Kunstverein, wie es ihn auch in vielen anderen Städten wie Graz, Salzburg oder Frankfurt am Main gibt ist. Regelmäßig, meist in Personalien, werden Werke bedeutender zeitgenössischer Künstler und Künstlerinnen ausgestellt.

Den vielen hundert Jugendlichen, die alljährlich in der vorletzten Novemberwoche das MKH regelrecht stürmen, wird aber das reichlich einerlei sein. Sie kommen wegen der YOUKI, dem größten Jugendfilmfestival in Österreich. Die YOUKI bietet die bedeutendste Werkschau österreichischer JungfilmerInnen und ist zugleich Treffpunkt für Medieninteressierte aus ganz Europa. Rund 4.500 BesucherInnen verzeichnete die YOUKI im vergangenen Jahr. Die YOUKI ist nicht allein ein Filmfestival, auch wenn die

Präsentation diverser Filme von Jugendlichen einen Schwerpunkt darstellt. Die YOUKI versteht sich vielmehr als umfassendes Medienfest: Workshops zur Praxis des Filmens in den Bereichen Regie, Videoschnitt und Kamera werden ebenso angeboten wie spezielle Abendvorführungen. Partys mit Musik und Visuals, eine Festivalzeitung und ein Festivalradio gibt es noch dazu. Jede Institution hat ihre eigenen Schwerpunkte und Aktivitäten, doch auch gemeinsam realisieren die Galerie der Stadt Wels, die YOUKI und Buch.Zeit verschiedene Projekte. Bestes Beispiel ist der „MKH Nachtdienst“, eine zweiwöchentliche Veranstaltungsreihe, die mittlerweile ihre 35. Auflage zählt. 35 stimmt nicht ganz, eigentlich handelt es sich schon um Nummer 36 – denn den 32. MKH Nachtdienst hat man aus Versehen zweimal begangen. In der Regel werden zum MKH Nachtdienst KünstlerInnen, SchriftstellerInnen, FilmemacherInnen und andere Kunst- und Kulturschaffende zu einer geselligen Zusammenkunft mit angeschlossenem Barbetrieb eingeladen.

Für alle gemeinsamen Projekte stehen dem MKH an operativem Budget rund 28.000 Euro zur Verfügung. Damit finanzieren die Vereine unter anderem das Sommerprojekt, eine Unternehmung, bei der sich Jugendliche im Juli und im August intensiv und auf kreative Weise mit Medien auseinandersetzen. Im Sommerprojekt 2003 produzierten das MKH unter der Regie von Robert Buchschwenter zwei Pilot-Folgen einer Soap Opera (zu deutsch Seifenoper).

Regelmäßig hält auch eine der drei Institutionen im MKH Workshops ab. Ob Trickfilmworkshop, Erstellung eines Printmagazins, oder das Drehen einer Kurz-Doku – die Auswahl an Workshops war in den vergangenen Monaten vielfältig und geeignet für Kinder und Jugendliche von sechs bis Mitte zwanzig.

Eine Herausforderung für das MKH ist zuweilen, dass ausreichend Publikum bei den Veranstaltungen erscheint. Das ist kein Novum in der Kulturarbeit, und gerade in ruralen Gebieten hat es Medienkultur schwer. Als Vorbild bei der Lösung dieses Problems könnte das poolbar-Festival in Feldkirch in Vorarlberg dienen. Um genug BesucherInnen zu verzeichnen, führt die poolbar ihre Veranstaltungen im Sommer und in den Weihnachtsferien durch – Zeiten, zu denen auch Studierende in der Region sind. Zwar ist die programmatische Ausrichtung der poolbar nicht vollkommen ident mit jener in Wels, doch die kultur- und soziopolitischen Rahmenbedingungen sind ähnlich. Die poolbar versteht sich vorrangig als Festivalveranstalter und sekundär als Vermittler von Medienkultur, während das MKH in erster Linie eine Art medialen Open-Space zur Verfügung stellt.

Ein Großteil der KonsumentInnen von Medienkunst und Medienkultur kommt selbst aus dem Medienbereich. Die RezipientInnen sind oft also auch selbst ProduzentInnen bzw. in Ausbildung – und umgekehrt. Dieser Kreislauf funktioniert in Orten zwischen Provinz und Ballungsraum wie Wels oder Feldkirch zuweilen nur unzureichend. Daran ändert wohl auch das Welser Kaiserwetter nicht viel, noch kann das Kaiserpanorama viel dabei ausrichten.

Julian Ausserhofer, Jahrgang 1985, lebt, studiert und arbeitet – mit, in und für Medien – derzeit in Graz und Oslo.

www.medienkulturhaus.at, www.galeriederstadt.wels.at, www.youki.at, www.buchzeit.at

VERANSTALTUNGSTIPPS FEBRUAR 2007

KONZERTE

SA 03.02. 21.00 h

Bongo Bar Bad Zell/Kulturinitiative Bad Zell
Jazzfuzz

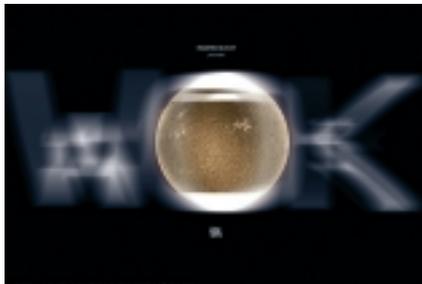
Die Power von tighten Bläsesätzen und treibenden Grooves mischt sich mit einprägsamen Melodien und atmosphärischen Sounds. Leidenschaftliche Improvisationen treffen auf ausgeklügelte Arrangements. Jazzfuzz ist musikalische Freiheit und vor allem ein ungezwungener Umgang mit Einflüssen einer pluralistischen Musiklandschaft, wie sie vielfältiger als heute nicht sein könnte. Mit diesem Ansatz entstehen Songs, die Jazz, Funk, Rock, Afrolatin, Oriental, Drum&Bass und Hip Hop zu einer Fusion verschmelzen lassen. Ein Konzert von Jazzfuzz ist neben einer gehörigen Portion Party vor allem ein musikalischer Genuss. Tenorsax: Mathi Kainz, Posaune: Peter Nickel, Gitarre: Benni Masuch, Bass: Philip Schörghuber, Drums: Georg Jackum.



FR/SA 09./10.02. 22.00 h

Stadtwerkstatt

Ismirschlecht presents WOK



2-Tagesfestival feat. the return of WOK.

Special stage appearance: Docta G.C. (die antwort), Captain Joe Morgan (the buccaneers), Mr. Ampfwarm (the buccaneers), Baulx (die antwort), G. Hänninen. On the decks: Lena (contrust), DD Kern (commandyour soul/mego), Parov Stelar (etage noir), Roland Schwarz (etage noir). Visuals: Bildstrom.

SO 11.02. 21.00 h

KAPU

Don Vito/Le Singe Blanc

DON VITO kommen aus Leipzig und haben erst letztes Jahr das Cafe Strom derart gerockt, dass selbst der verschlafenste Thekenschläfer begeistert im Takt seinen Schädel auf die Budl krachen ließ: Noise Tohuwabohu. Symphatische Rock-AdvantgardistInnen und LärmtüftlerInnen mit Attitüde und Charme.

Begleitet werden Don Vito von den den Französlinnen LE SINGE BLANC, die sich selbst als „sixties pop tripping out and waking up with an industrial hangover“ etikettieren. 2 Bässe, Drums, und 1 Paar Stimmblätter macht im ganzen ein Trio, das ordentlich Krach macht.

FILM/PERFORMANCE

FR 09.02. 21.00 h

KAPU

SHE POP – Ein Film über Musikerinnen

A 2006, 33 Min.

Regie: Bernadette Reiter, Theresa Dirl
Die Filmdokumentation widmet sich Porträts von Frauen und Frauenbands der (nicht nur) Wiener Off-Musikszene. Gezeigt werden Musikerinnen unterschiedlicher Genres, zB. Punk, Performance und Elektronik. Das Ziel des Filmes ist es, Frauen der Independent Musiklandschaft in den Vordergrund zu rücken – wie in vielen Kulturbereichen herrscht auch in der instrumentalen Kunst ein sicht- und hörbarer „Frauenmangel“. Die Doku schafft ein Bewusstsein für aktiv agierende Musikerinnen, indem sie ihre Arbeit sehr persönlich und intensiv porträtiert. Im Zuge der Interviews wird der Frage nachgegangen, warum Männer in der Wiener Musikwelt nach wie vor präsenter als Frauen sind und wo die Gründe aus persönlicher Sicht und Erfahrung der Künstlerinnen liegen.



Unter anderem mit 550 Rondy, ADULT., Gustav/ Agenda Lobkov, Cherry Sunkist, First Fatal Kiss, Pantskirt, Silicone Pumpgun, SV Damenkraft ...
Diese Veranstaltung wird unterstützt von „FIFTY-TU%“ (Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in ÖÖ).

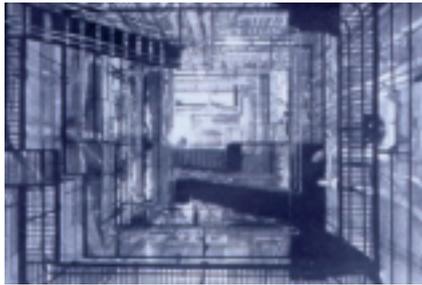
DO 22.02. 19.30 h

Movimiento/Studio

Urbanität & Ästhetik 8:

Dynamik der Großstadt

Werkschau László Moholy-Nagy [95 min.]



Der gebürtige Ungar Moholy-Nagy (1895-1946) beeinflusste durch die dynamische Vermittlung seiner Lehre, die den visuellen Charakter und Material-Aspekte der Gestaltung betonte, die Entwicklung des Bauhauses zu einer modernen, industriebestimmten Formensprache. Relativ unbekannt ist sein Schaffen als Regisseur. Er drehte einige Essayfilme, aber auch den Dokumentarfilm „Lobsters“. Er schaffte es die Stimmungen einzufangen und quasi die Musik visuell darzustellen. Sein filmisches Arbeiten war von relativ kurzer Dauer, aber von großer Intensität im Umgang mit den neuen apparativen sowie experimentellen Möglichkeiten des Mediums gekennzeichnet. Sie fällt in jener hochbrisanten Zeitspanne des politischen Umbruchs in Deutschland und seiner Flucht nach Holland bzw. die Exiljahre in England bis zur Emigration nach Amerika, wo er in Chicago das „New Bauhaus“ gründete. Das Architekturforum ÖÖ hat sich bemüht alle heute noch verfügbaren Leihkopien für diesen Filmblock zusammenzutragen. Diese können nun in einer einzigen, komprimierten Vorststellung erstmals in Österreich zeigen werden.

DO 22.02. 18.00 h

SA 24.02. 20.00 h

Programm kino Wels

Zerrspiegel

Ein visuell opulentes Programm aus dem experimentellen Feld, das einige der international erfolgreichsten österreichischen Experimental-

FESTE

SA 10.02. ab 21.00 h

Schl8hof Wels

Schlachthofball – Opernball

Der Schl8hofball ist seit einigen Jahren zu einem Fixpunkt im Welsler Narrenkalender geworden, und niemand wagt es daran zu rütteln, da er qualitativ allererste Sahne ist. Nach dem letztjährigen „Ball Schewik“ heuer also der längst fällige „Opernball“ samt Stars, Sternchen und Demo. Das eigens für den Anlass gegründete „Salonorchester Prof. Stoff“ spielt zum Tanze auf. Peppino Oberauer schmettert 1 paar Arien und die berühmte Tanzcombo „Mostkapelle“ darf nicht fehlen. Den Rest erledigen die umtriebigen Klasse Djs Andryx und Godez. Fehlen werden weiters nicht: Ediths Opa Cocktails, Klasse Deko, Schampus und Luxus für alle: es stehen 6 Logen zur Vermietung an. Wer zuerst kommt, sitzt zuerst, oder so.
www.schl8hof.wels.at



AUSSTELLUNGEN

DO 01.02. 19.00 h

Galerie der Stadt Wels

artbaselmiamibeachwels



Eröffnungsausstellung zum neuen „Umschlagplatz“ für junge aktuelle Kunst. Ein Kooperationsprojekt mit der Kunstuniversität Linz/Malerei&Grafik. Seit einigen Jahren bemüht sich die Galerie der Stadt Wels intensiv um die junge Kunstszene, hat Kontakte zu den Kunstuniversitäten aufgebaut, zu Ausstellungen eingeladen und gemeinsame Projekte realisiert. Die neue Plattform für den Verkauf von aktueller Kunst als nächsten Schritt (auch um mit den jungen KünstlerInnen regionale Märkte aufzubauen) sehen sie als sehr wichtige Fortsetzung ihrer Bemühungen. Der Wiener Galerist Andreas Huber hat als Kurator für den Start des auf mehrere Jahre anberaumten Projektes eine Ausstellung im Hauptraum zusammengestellt. Von den vielen ambitionierten KunststudentInnen hat er für diese Präsentation Arbeiten von Andreas Burkardt, Clemens Denk, Jonas Geise, Philipp Hanich, Thomas Huber, Ina Hsu, Andrea Lüth, Haruko Maeda, Esther Strauss, Bernhard Weber, Thomas Weinberger ausgewählt. Dauer: 02. Februar-11. März 2007
offen: Di-Fr 14.00-19.00 h, So 10.00-16.00 h
www.medienkulturhaus.at

POCKETFORM

filme der jüngsten Vergangenheit vereint.

Mirror Mechanics: Siegfried A. Fruhauf, A 2005, 35 mm, SW, 7,5 min

Phantom Fremdes Wien: Lisl Ponger, A 2004, 35 mm, F, 27 min



Mirror: Christoph Giradet & Matthias Müller, D 2003, 35 mm, F, 8 min

Dichtung und Wahrheit: Peter Kubelka, A 1996-2003, 35 mm, F, 13 min

Instructions for a Light and Sound Machine: Peter Tscherkassky, A 2005, 35 mm, SW, 17 min
www.servus.at/programmokino

Cinematograph – Kino wie damals

www.cafecinematograph.at

Hokuspokus

D 1930, nach Curt Goetz

30.01.-03.02. jeweils 20.30 h

04.02. 10.00 h Filmfrühstück

Carmen

D 1918, Ernst Lubitsch, Stummfilm mit Livemusik

06.-10.02. jeweils 20.30 h

10.02. 10.00 h Filmfrühstück

Liebeskommando

D 1931, nach dem Buch von Fritz Grünbaum

13.-17.02. jeweils 20.30 h

18.02. 10.00 h Filmfrühstück

Pat & Patachon als blinde Passagiere

DK 1936, DF

20.-24.02. jeweils 20.30 h

25.02. 10.00 h Filmfrühstück

THEATER

MI 07.02. 20.00 h

Posthof

ground zero

Über das Frühjahr beschäftigt sich theaternyx in „ground zero“ mit verschiedenen aktuellen Aspekten Amerikas. Eine subjektive, raue und lustvolle Bestandsaufnahme, fünf Jahre nach 9/11 und vier Jahre nach dem Beginn des zweiten Irak-Krieges.

Folge 1: Bush - Hommage an einen Sohn

„Ich liebe die Redefreiheit!“ (George W. Bush) – Dieser Abend ist eine Hommage, also ein Geschenk an Bush jr. Markus Zeindlinger schenkt ihm in seiner Performance, die ausschließlich aus belegten Originalzitat (in deutscher Übersetzung) besteht, seine Sprache zurück. Mit den Sätzen, die er zum 11. September, zum Beginn der Kriege in Afghanistan und Irak und zur zunehmend schwieriger werdenden Situation im Irak-Krieg gesagt hat – und einigen, die er vermutlich lieber nicht gesagt hätte. Im Rückblick wird deutlich, wie sehr der Terrorangriff auf das World Trade Center der definierende Moment von Bushs Politik wird: dort erhält er seine Mission, dort liegt für ihn eine unglaubliche Kraft; dort hätte er erwachsen werden können. Denn: „Ich weiß, dass Menschen und Fische friedlich zusammen leben können.“ (Bush jr.) – Eine gänsehautreiche Fahrt mit der Geisterbahn der Geschichte.
Konzept & Performance: Markus Zeindlinger
Endregie: Claudia Mader
Kartenreservierung & Vorverkauf: 0732/78 18 00
www.posthof.at
www.theaternyx.at



VERANSTALTUNGSKALENDER FEBRUAR 2007

- DO 01**
- 19.00 **Führung von Ing. Rainer Schrammel**
zum Bau des Lentos/Museen im 21. Jhdt.
Lentos Kunstmuseum Linz
- artbaselmiambeachwels***
Ausstellungseröffnung
Galerie der Stadt Wels
- 19.30 **Ewald Walser – Lichtungen, Verena Welten – Babel**
Ausstellungseröffnungen
Künstlervereinigung MAERZ
- 20.00 **Thomas Ernst***
Pop.Literatur – eine Leseperformance
KAPU
- „Über-Leben“
Linzer Frühling-Lesung
Gasthaus Urbanides
- 1. Linzer Schreibnacht**
Bohème (Anmeldung: 070/79 05 58)
- 21.00 **Skip it**
Konzert/British Ska Music
Café-Bar Walker
- FR 02**
- 19.00 **revisit: Urbanism made in London**
Ausstellungseröffnung
Architekturforum OÖ – afo
- 20.00 **Demut***
Tanzstück
Posthof
- 22.00 **Morphed**
Drum'n'Bass
Stadtwerkstatt
- SA 03**
- 20.00 **Circled Cube**
Konzert/Pop
Kulturghasthaus Alte Welt
- Lilith (A)**
Konzert/R'n'B – Soul
GUGG Braunau
- 21.00 **Jazzfuzz***
Konzert
Bongo Bar Bad Zell
- Soundsgood Intl.: Tony Tuff**
Konzert/Reggae – Dancehall
KAPU
- 22.00 **Kitchn Kulture**
Electronic
Stadtwerkstatt
- Time of Aquarius**
Geburtstagssause für alle Wassermänner und -frauen. Special Deko – free Buffet – Welcome Drink and best Music.
Stonewall
- SO 04**
- 16.00 **Klavierhits für Kids**
Kinderkonzert von Marko Simsa
Kulturschloss Traun
- MO 05**
- 19.00 **Raumpraktiken in London – geführte Tour**
Vortrag
Architekturforum OÖ – afo
- 19.30 **sondernachtdienst #**
Literaturcafé: Wolfgang Lanzinger (buch.zeit), Erwin Friedl (die Menschen)
Medien Kultur Haus Wels
- DI 06**
- 19.30 **umLinzrum**
Buchpräsentation & Autorenlesung
Stifterhaus
- nachtdienst #36**
kollektiv fernsehen. Lebensweisheiten im Unterhaltungsfernsehen.
Medien Kultur Haus Wels
- MI 07**
- 20.00 **ground zero, Folge 1: Bush – Hommage an einen Sohn***
Theater in drei Folgen.
Posthof
- 21.00 **Good Vibrations**
Konzert/funky groove
CulturCafe Smaragd
- DO 08**
- 19.00 **Mag. Arch. Gabriele Heidecker**
Vortrag/Museen im 21. Jhdt.
Lentos Kunstmuseum Linz
- 19.30 **Maria Hauser und Barbara Ratzenböck**
LISA & CO Lesung
Jugendzentrum Stuwe
- 20.00 **Ich bin Gott/Monodrama**
Premiere
Antiquariat Liberty
- 21.00 **Jungle World Benefit feat. Shy, Didi Neidhart**
Pop/Rock. Benefizveranstaltung für das berliner Magazin Jungle World.
Stadtwerkstatt
- Werner Zangerle 4**
Konzert/Jazz
Café-Bar Walker
- FR 09**
- 20.00 **Rainer von Vielen vs. Kauz**
Konzert/Groove
KV Roeda Steyr
- Die Impropheten bitten zum Spiel!**
Improvisationstheater
Posthof
- Macht doch alle, was ihr wollt**
... Eine Viertelstunde auf der Bühne ...
Kulturzentrum d'Zuckerfabrik Enns
- 21.00 **„She Pop“ & Cherry Sunkist***
Ein Film über Musikerinnen. 33 Min., Regie: Bernadette Reiter, Theresa Dirl
KAPU
- 22.00 **Ismirschlecht-Festival***
Linzer Hiphop, Electronic-Szene
Stadtwerkstatt
- SA 10**
- 16.00 **Es war einmal ...**
Bekannte und unbekannte Geschichten der Brüder Grimm für Menschen von 5-99 Jahren. 1. Linzer Märchencafé.
Kulturghasthaus Alte Welt
- 20.00 **Pre-Premiere x.IDA**
Zeitgenössischer Tanz
CCL choreographiccentre linz
- English Lovers: Blind Dates**
Improvisationstheater
Posthof
- 21.00 **Schlachthofball „Opernball“***
Schl8hof Wels
- 22.00 **Ismirschlecht-Festival***
Linzer Hiphop, Electronic-Szene
Stadtwerkstatt
- SO 11**
- 21.00 **Don Vito (D)/Le Singe Blanc (F)**
Konzert/New Noise
KAPU
- MO 12**
- 19.30 **Ein Kind** von Thomas Bernhard
Premiere
Kammerspiele
- 21.00 **Damensattel Light + Bruckner's Jazz Jamsession**
Konzert/Jazz Groove
CulturCafe Smaragd
- MI 14**
- 19.30 **Austrian Newcomer Award 2007**
Konzert
Posthof
- 21.00 **Sleepless Made**
Konzert/Indie Pop
CulturCafe Smaragd
- Jazzabend**
Bohème
- DO 15**
- 20.00 **Audrey (Swe) & Soap&Skin (A)**
Konzert
Schl8hof Wels
- Manneskraft und Liebessaft**
Lustvoll-Erotisches und Saftig-Deftiges II
Märchenerzählerin Claudia Edermayer, Musik: Franz Mettauer, Dudelsack
Kulturghasthaus Alte Welt
- Thomas Stipsits**
Kabarett
Gasthaus Urbanides
- 21.00 **Helmut Berger privat konzertiert**
Galerie zum Rothen Krebsen
- FR 16**
- 18.00 **Woast shows Woast**
Galerie Photos, Bilder u. Skizzen
The Köter live, DJ Domosz, Mad Maff u. Benjamin F.
Gasthaus & Weinkeller Stegellner Wartberg
- 20.00 **Roeda Rocks 1**
Konzert
KV Roeda Steyr
- Faschingsgschnas der Sozialplattform OÖ**
Sky Media Loft/Ars Electronica Center
- 22.00 **This Is Not A Grime Party**
Grime
Stadtwerkstatt
- SA 17**
- 20.00 **Roeda Rocks 2**
Konzert
KV Roeda Steyr
- Der nackte Wahnsinn**
Premiere
Grenzlandbühne Leopoldschlag
- Florian Hammer Sonic Spirit**
Konzert/Singer-Songwriter
Kulturghasthaus Alte Welt
- 21.00 **Gschnas**
mit DJ Heinz
Bohème
- 22.00 **Soulkitchen feat. The Royal Drive Affair (A)**
Konzert/Soul
Stadtwerkstatt
- SO 18**
- 20.00 **Sport am Sonntag mit den Impropheten**
Theatersport
Kulturghasthaus Alte Welt
- DI 20**
- 19.30 **nachtdienst #37**
Metamorphosen der Sinnlichkeit
Queer Gschnas mit Monomania
Cafe Strassmaier, Wels
- MI 21**
- 20.00 **Rich Hopkins & Luminarios (US)**
Konzert
KV Roeda Steyr
- 21.00 **New Shoes Jazz Quartett**
Konzert/Jazz
CulturCafe Smaragd
- DO 22**
- 19.00 **Poetry Slam**
GrandCafe zum Rothen Krebs
- 19.30 **Urbanität & Ästhetik 8: Dynamik der Großstadt***
Werkchau László Moholy-Nagy [95 min.]
Movimento
- FR 23**
- 20.00 **Lorenz Raab :xy band**
Konzert/Jazz
Salzhof Freistadt
- Maalo (A)**
Konzert/Soul-Funk
GUGG Braunau
- 22.00 **Flowers**
Liquid Drum&Bass
KAPU
- Dub Club Spezial**
Stadtwerkstatt
- SO 24**
- 22.00 **Dambuster Records Label Night**
Konzert/Punk
Stadtwerkstatt
- Tontraeger Allstars**
Hip Hop Jam
KAPU
- SO 25**
- 11.00 **Lesezeichen**
Schauspieler lesen ...
Kammerspiele
- DI 27**
- 20.00 **Wortfront**
Sandra Kreisler & Roger Stein
Lieder eines postmodernen Arschlochs
Posthof
- 21.00 **Aquarian Age**
Konzert/10 Jahres Band Jubiläum
CulturCafe Smaragd
- MI 28**
- 19.00 **Bernd und Hilla Becher Josef Schwaiger**
Sammlung G. Rombold: Wilde Malerei Alfred Kubin: von Häusern, Mühlen und Türmen ...
Ausstellungseröffnungen
Landesgalerie Linz
- 21.00 **Avery Island**
Konzert/Reggae
CulturCafe Smaragd
- Jazzabend live**
Bohème
- MÄRZVORSCHAU**
- SA 03**
- 20.00 **Rova Saxophone Quartet**
Jazzkonzert mit Bruce Ackley, Steve Adams, Larry Ochs und Jon Raskin
Jazzatelier Ulrichsberg
- THEATER**
- Antiquariat Liberty**
Infos unter 0660/4002218
- Monodrama: Ich bin Gott**
mit Thomas Pohl von Wilfried Weilandt & Harald Ehrengreuber.
(siehe Artikel S. 22)
Vorverkauf: EspressoKastner, Ferihumerstr. 44, 4040 Linz auch unter: comp.akt@gmx.net oder Kulturinitiative comp.akt, Rosenauerstr. 54, 4040 Linz
Tel: 0660/4002218
08., 09., 10., 15., 16. Feb., jeweils 20.00 h
- Bühne 04 Kulturzentrum Hof**
Infos unter 0699/11399844
- Endlich Schluss** von Peter Turini
Am Gipfel seines Erfolges angelangt, hält ein Star-Journalist Ausschau nach sich selbst. Er erkennt, dass ihn die Schnelllebigkeit der Zeit, an der er so kräftig mitgeschrieben hatte, an den eigentlichen Dingen des Lebens vorbeigeführt hat ...
Spiel und Regie: Rudi Mülleher, Co-Regie/Dramaturgie/Ausstattung: Cornelia Metschitzer, Bühne, Licht, Technik: Michael Kment
02., 03., 04., 09., 10., 11. Feb., jeweils 20.00 h
- Grenzlandbühne Leopoldschlag**
www.grenzlandbuehne.at
- Der nackte Wahnsinn**
von Michael Frayn
Deutsch von Ursula Lyn
Regie: Raimund Stangl
17., 18., 22., 23., 24. Feb., jeweils 20.00 h
25. Feb., 15.00 h

Kulturzentrum Akku Steyr

Infos unter 07252/48 542, www.aku-steyr.at

„Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“

von Eric Emmanuel Schmitt – Ein Monolog
Eine religionsübergreifende Parabel über Toleranz, Weisheit, Fatalismus und Herzengüte und über eine ungewöhnliche Freundschaft. Der Schauplatz ist die Rue Bleue, eine jüdische Gasse in Paris. Die Figur des Erzählers, die gleichzeitig eine der Hauptpersonen darstellt, springt immer wieder in die Rollen der anderen Personen und unterstreicht somit noch einmal die Gleichwertigkeit der verschiedenen kulturellen Hintergründe.
Dramaturgie und Spiel: Bernhard Schmalzel; Endregie: Birte Brudermann.
02. und 03. Feb., jeweils 20.00 h

Kulturzentrum HOF

Infos unter 0732/77 48 63

www.kulturzentrum-hof.at

D'Schwesdan K.

Theater 3samma präsentiert: Irgendwie ist das Cechov, aber doch ganz anders. Das Theater zeigt in seiner ersten Produktion auf ganz reduzierte Weise einen Einblick in die Hoffnung und Abgründe dreier wohl komischer, aber nicht ganz unrealistisch erscheinender Schwestern.
16. Feb., ab 20.00 h

Landestheater Linz

www.landestheater-linz.at

Großes Haus**Orphée**

Eine Oper in zwei Akten von Philip Glass
Musikalische Leitung: Dennis Russell Davis
Inszenierung: Daniela Kurz
Dramaturgie: Felix Losert
Philip Glass interpretierte Jean Cocteau's Film und damit auch seine eigene Oper als Werk über Leben, Tod und künstlerische Inspiration. Ein surreales Stück über die Krise im Leben eines jungen Dichters.
02., 06. Feb., jeweils 19.30 h

Eisenhand**Das Geheimnis der Irma Vep**

Eine Gruselparodie, die ihren Charme und Witz auch daraus gewinnt, dass die acht Figuren von nur zwei (männl.) Schauspielern bewältigt werden, die in extremem Tempo Rolle und Geschlecht wechseln.
17., 23. Feb., jeweils 20.00 h

Misery

Simon Moore nach dem Roman von Stephen King: Kammer des Schreckens.
07., 08., 16. Feb., jeweils 20.00 h

Blaubart

Die komplette Oper, etwas verkürzt, als Doppelconcert mit enormen Spielvergnügen und hohem Unterhaltungswert.
03., 14., 24. Feb., jeweils 20.00 h

Kammerspiele**Imperium**

Schauspiel von Götz Spielmann
Im Mittelpunkt steht der erfolgreiche Geschäftsmann Wessely und dessen Imperium, das zu bröckeln beginnt. Das Stück ist im Rotlichtmilieu angesiedelt und die Probleme eines Bordellbesitzers erweisen sich als deckungsgleich mit den Problemen eines mittelständischen Unternehmens. Ein Stück über den Bewusstseinszustand einer nach wie vor männlich dominierten Gesellschaft am Anfang des 21. Jhdts.

Inszenierung: Gerhard Willert

Bühne und Kostüme: Alexandra Pitz

Musik: Christoph Coburger

Dramaturgie: Franz Huber

03., 13., 17. Feb., jeweils 19.30 h

Der Kontrabass

Ein Monolog über die Hassliebe eines Musikers zu seinem Instrument.
23. Feb., 19.30 h

Onkel Wanja

Schauspiel von Anton Tschechow
01., 11., 14., 15., 24., 28. Feb., jeweils 19.30 h

Posthof Linz

Infos unter 0732/78 18 00

www.posthof.at

ground zero*

ein Projekt in drei Folgen von theater nyx
Folge 1: Bush – Hommage an einen Sohn
07. Feb., 20:00 h

Theater des Kindes

Reservierung: 0732/605255-2

www.theater-des-kindes.at

Das Schätzchen der Piratin

Kindertheater ab 6 Jahre
09., 17. Feb., jeweils 16.00 h
27. Feb., 19.30 h

Der Regen isst gern Schokolade

Kindertheater ab 3 Jahre
01., 02. Feb., jeweils 09.30 h
02., 03., 10. Feb., jeweils 16.00 h

Theater Phönix

Kartenreservierung: Tel. 07323/666 500

tickets@theater-phoenix.at

Geschlossene Gesellschaft

Ein Hotelzimmer ohne Fenster, mit künstlichem Licht, in das der Kellner Inès, Estelle und Garcin bringt. Die drei sind nach ihrem Tod in diesem Raum unabänderlicher Abgeschlossenheit, in der Hölle, eingesperrt. Es gibt kein Entrinnen. Über ihr früheres Leben haben sie sich Illusionen aufgebaut. Zur Selbstbestätigung brauchen sie die Qual, die sie den Mitmenschen zufügen: „Die Hölle – das sind die anderen.“ Das ist Sartres verneinende Sicht auf den Existenzverlust, auf die Unfreiheit des Menschen.
DAS Schlüsselstück des Existentialismus.
02., 03., 04., 07., 08., 09., 10., 11., 13., 14., 15., 16., 17., 18. Feb., jeweils 19.30 h

02., 03., 04., 07., 08., 09., 10., 11., 13., 14., 15., 16., 17., 18. Feb., jeweils 19.30 h

Down with love

Eine Desillusionierung mit Musik von Henry Mason nach Shakespeare.
His Majesty's Players präsentieren Texte aus William Shakespeares erotischem Gedicht „Venus und Adonis“ mit Songs von George Gershwin, Cole Porter, Kurt Weill & Co.
14. Feb., 19.30 h
15., 16., 17., 18. Feb., jeweils 21.30 h

AUSSTELLUNGEN**Architekturforum OÖ – afo**

Mi-Sa 14.00-17.00 h, Fr 14.00-20.00 h

revisit: Urbanism made in London

kuratiert von Peter Arlt mit Public Works and MUF. Beiträge von Celine Condorelli, Noline van Harskamp, MUF mit Finn Williams, Public Works, Kaija Vogel/Peter Arlt. Ausstellungskonzept: Hans Kropshofer, Grafik: Gerald Lohninger.
Für die Ausstellung haben verschiedene Londoner ArchitektInnen und KünstlerInnen sich jeweils einen Ort ausgewählt, dessen Alltagstauglichkeit analysiert und darauf basierend eine künstlerische Arbeit für die Ausstellung angefertigt.
An 6 ausgewählten Orten werden unterschiedliche interpretatorische „Lesarten“ sichtbar, die den Rahmen klassischer Architekturanalysen sprengen und stärker auf soziale wie rechtliche Bedingungen des öffentlichen Raums zielen. (P. Arlt)
03. Feb.-03. März

Galerie der Stadt Wels**im Medien Kultur Haus**

Di-Fr 14.00-19.00 h, Sa/Fei 10.00-16.00 h

artbaselimiameachwels*

Eröffnungsausstellung zum neuen „Umschlagplatz“ für junge aktuelle Kunst. Ein Kooperationsprojekt mit der Kunstuniversität Linz/Malerei&Grafik.
02. Feb.-11. März

Künstlervereinigung MAERZ

Di-Fr 15.00-18.00 h, Sa 13.00-16.00 h

Ewald Walser – Lichtungen

Stärke und Faszination der Malerei liegen für mich vor allem darin, dass sie durch ihre unmittelbare, sinnliche Erfahrbarkeit, auf etwas das Bild Überschreitende, Immaterielle verweist.
02. Feb.-16. März

Verena Welten – Babel

Eine Auseinandersetzung mit Wahrnehmung und Kommunikation.
02. Feb.-16. März

Landesgalerie Linz

Di-Fr 9.00-18.00 h, Sa/So/Fei 10.00-17.00 h

Bernd und Hilla Becher

Die Ausstellung widmet sich schwerpunktmäßig der jahrlangen fotografischen Erfassung der Zeche Concordia und stellt gleichzeitig die Werkblöcke der Fachwerkhäuser vor.
01. März-01. Mai

Josef Schwaiger

In den aktuellen Werken werden sämtliche Systemfaktoren der Malerei reflektiert, strukturell erörtert und auf differenzierte Anwendungsmöglichkeiten hin überprüft. Schwaiger thematisiert diese analytische Grundeinstellung sowohl in einer kontinuierlich verfolgten Produktion von „klassischen Leinwandbildern“ als auch der speziellen Konzeption von Ausstellungen sowie einer Reihe von architekturbezogenen Kunstprojekten.
01. März-09. April

Sammlung Günther Rombold:**Wilde Malerei**

Der Linzer Geistliche und emeritierte Hochschulprofessor für Theologie sammelte mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen, zu denen auch das Phänomen der „neuen“ Malerei in den 1980er Jahren gehörte. Die Ausstellung spürt seiner Wirkungsgeschichte in einer Auswahl von Arbeiten, u.a. von Siegfried Anzinger, Hubert Scheibl, Gunter Damisch und Manfred Hebenstreit nach.
01. März-09. April

Sammlung – Alfred Kubin: von Häusern, Mühlen und Türmen ...

Parallel zur Ausstellung von Bernd und Hilla Becher werden im Kubin Kabinett Blätter des Künstlers präsentiert, die sich mit unterschiedlichen Gebäuden bzw. Häuserkomplexen auseinandersetzen.
01. März-19. Aug.

ADRESSEN**Antiquariat Liberty**

Freistätterstr. 45, 4040 Linz

Architekturforum OÖ – afo

Prunerstr. 12, 4020 Linz

www.afo.at

Ars Electronica Center

Hauptstr. 2, 4040 Linz

www.aec.at

Bohème

Dorngrasse 2, 4020 Linz

Bongo Bar Bad Zell

Marktplatz 12, 4283 Bad Zell

www.bongobar.at

Bühne 04 – Theater für Toleranz

Nietzscheschtr. 22/3/16, 4020 Linz

www.buehne04.at

Café-Bar Walker

Hauptplatz 21, 4020 Linz

www.walker-bar.at

Cafe Strassmair

Stadtplatz 61, 4600 Wels

www.shoppingwels.at/strassmair

CCL choreographiccentre linz

Estermannstr. 14, 4020 Linz

www.cclinz.org

Cinematograph

Obere Donaulände 51, 4020 Linz

www.cafecinematograph.at

CulturCafe Smaragd

Altstadt 2, 4020 Linz

www.smaragd.cc

Eisenhand

Eisenhandstr. 43, 4020 Linz

www.landestheater-linz.at

FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in OÖ

Kapuzinerstr.36/1, 4020 Linz

www.servus.at/fiftitu

Galerie der Stadt Wels

Polheimerstr. 17, 4600 Wels

www.galeriederstadtwels.at

Gasthaus und Weinkeller Stegellner

Marktplatz 1, 4224 Wartberg

Gasthaus Urbanides

Rudolfstr. 11, 4040 Linz

www.urbanides.at

GrandCafe zum Rothen Krebs

Obere Donaulände 11, 4020 Linz

www.roterkrebns.net

Grenzlandbühne Leopoldschlag

Freiwaldr. 4, 4262 Leopoldschlag

www.grenzlandbuehne.at

GUGG Braunau

Palmstr. 4, 5280 Braunau

www.gugg.at

Jazzatelier Ulrichsberg

Badergasse 2,4161 Ulrichsberg

www.jazzatelier.at

Jugendzentrum Stuwe

Steingasse 5, 4020 Linz

www.dioezese-linz.at/stuwe

Kammerspiele

Promenade 39, 4020 Linz

www.landestheater-linz.at

KAPU

Kapuzinerstr. 36, 4020 Linz

www.kapu.or.at

Kulturasthaus Alte Welt

Hauptplatz 4, 4020 Linz

www.altewelt.at

Kulturinitiative Bad Zell

Postfach 5, 4283 Bad Zell

www.kulturinitiative.net

Kulturschloss Traun

Schlossstr. 8, 4050 Traun

www.kulturschloss.at

Kulturverein Roeda Steyr

Gaswerkergasse 2, 4400 Steyr

www.servus.at/roeda

Kulturzentrum Akku Steyr

Färbergasse 5, 4400 Steyr

www.aku-steyr.at

Kulturzentrum d' Zuckerfabrik Enns

Kreistein 2, 4470 Enns

www.d-zuckerfabrik.at

Kulturzentrum HOF

Ludlgasse 16, 4020 Linz

www.kulturzentrum-hof.at

Künstlervereinigung Maerz

Eisenbahngasse 20, 4020 Linz

www.maerz.at

KUPF

Untere Donaulände 10, 4020 Linz

www.kupf.at

Landesgalerie Linz

Museumstr. 14, 4010 Linz

www.landessgalerie.at

Landeskulturzentrum u/hof

Landstr. 31, 4020 Linz

www.ursulinenhof.at

Landestheater Linz

Promenade 39, 4020 Linz

www.landestheater-linz.at

Lentos Kunstmuseum Linz

Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz

www.lentos.at

Landeskulturzentrum u/hof/OÖ Kunstverein

Mo-Fr 15.00-19.00 h, So/Fei geschlossen

Reinhold Egerth _Collagen

Künstlerhaus Wien zu Gast im Kunstverein
bis 28. Feb.

Lentos Kunstmuseum Linz

tgl. 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h

kein Schließtag!

Museen im 21. Jahrhundert:

Ideen, Projekte, Bauten
ein Überblick über die spektakulärsten, elegantesten, schönsten Museumsbauten bis 18. Feb.

Herwig Kempinger – Digital Sky & Flat Space
Fotografie – Malerei – Film 1986-2006
Es sind erstmals Arbeiten der letzten beiden Jahrzehnte in einer großen Werkschau versammelt. Die wesentlichen Blöcke des fotografischen Oeuvres werden gemeinsam mit den jüngsten Gemälden präsentiert, dazu sind frühe S8-Filme zu sehen.
bis 22. April

Stiftung Herbert Bayer
50 Werke des universellen Gestalters.
Joella Bayer – die Witwe des Bauhaus Meisters, vererbte dem Lentos in einer großzügigen Geste 50 Werke der Malerei, Bildhauerei, Zeichnung und Plakatkunst.
bis 09. April

Nordico – Museum der Stadt Linz

Mo-Fr 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h,

Sa/So 13.00-17.00 h

Franz Weismann. Fotografie

09. Feb.-10. April

Stifterhaus

Di-So 10.00-15.00 h

**Wassersprachen:
Flüssigtexte aus Österreich**
bis 18. März

* Näheres siehe Tipps

Linz Frühling – Literatur und so

Dornacherstr. 15, 4040 Linz

www.linz-eruehling.at

LISA & CO

Fritz-Lach-Weg 5, 4020 Linz

www.frauzentrum.at/linz(w)ort.htm

Medien Kultur Haus

Polheimerstr. 17, 4600 Wels

www.medienkulturhaus.at

Moviemiento Programmkino

Darnitzstr. 30, 4020 Linz

www.moviemiento.at

Nordico – Museum der Stadt Linz

Darnitzstr. 23, 4020 Linz

www.nordico.at

OÖ. Kunstverein, Galerie im Ursulinenhof

Landstr. 31, 4020 Linz

www.oekunstverein.at

Posthof

Posthofstr. 43, 4020 Linz

www.posthof.at

Programmkino WelsStadtheater Greif,
Rainerstr. 2, 4600 Wels

www.servus.at/programmkino

Radio FRO 105,0 Mhz

Kirchgasse 4, 4040 Linz

www.fro.at

Salzhof Freistadt

Salzgasse 25, 4420 Freistadt

Schl8hof Wels

Dragonerstr. 22, 4600 Wels

www.schl8hof.wels.at

Stadtwerkstatt

Kirchgasse 4, 4040 Linz

www.stwst.at

Stifterhaus – Zentrum für Literatur und Sprache

Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz

www.stifter-haus.at

Stonewall

Rainerstr. 22, 4020 Linz

www.stonewall.at

Theater des Kindes

Langgasse 13, 4020 Linz

www.theater-des-kindes.at

VERANSTALTUNGSTIPPS FEBRUAR 2007

VORTRÄGE/LESUNGEN/DISKURS

DO 01.02. 20.00 h

KAPU

Thomas Ernst liest:

Pop.Literatur – eine Leseperformance



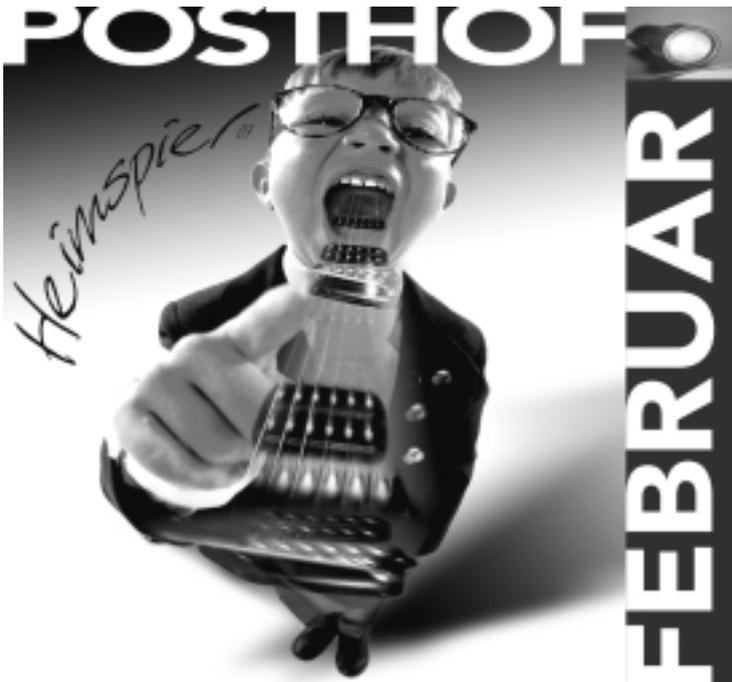
Der Autor, Literaturwissenschaftler und unter anderem auch TITANIC-Schreiber(!) präsentiert in seiner Leseperformance seine Sicht auf die Geschichte der deutschen Alternativ-, Underground- und Popliteratur. Er zeigt, wie im Laufe der Jahre die Popliteratur, die ihre subversive Kraft vor allem aus dem Hereinholen von Versatzstücken der Populärkultur in die „hohe Literatur“ zog, in einer literarischen Misere in den 90ern endete. Die Popliteratur ist nahtlos in den Mainstream eingeflossen und hat sich von ihren subkulturellen Wurzeln verabschiedet. Von den Ursprüngen in Dadaismus und Beat Generation, über die subversiven Anfänge der deutschsprachigen Popliteratur in den 1960ern und 1970ern, bis hin zu heutigen Ausdifferenzierungen. Mit neueren Phänomenen wie die Kanak Sprak, Social Beat und Slam Poetry scheint aber die Sache doch noch nicht ganz verloren. Wem das alles jetzt zu trocken erscheint ... Ernst arrangiert rund um die ganze Theorie gekonnt eine Collage aus Videoschnipseln, Tonbandaufnahmen, Songs und eigenen Kommentaren und liefert einen kritischen, aber auch amüsanten Einblick.
www.thomasernst.net/popliteratur

DI 06.02. 19.30 h

Stifterhaus

„UmLinzRum“

„UmLinzRum“ ist ein groß angelegtes und mehrere Jahre dauerndes Projekt, das mittels Literatur Stimmungen, Meinungen und Ansichten aus den mit Linz verbundenen Städten einfangen möchte. An fünf aufeinander folgenden Tagen im Spätherbst 2006 fand die Schreibwerkstatt „UmLinzRum“ an der Südböhmischen Universität Budweis statt. In den Schreibwerkstätten entstand ein weit gefächertes Spektrum an literarischen Eindrücken, das die Beziehung zwischen den Städten Budweis und Linz doch auch zwischen den Menschen widerspiegelt. Auch in den Partnerstädten der Städte Vilnius, Luxemburg, Tampere, aber auch in Nishni Nowgorod oder Kansas City werden Schreibwerkstätten stattfinden. Die entstandenen Geschichten werden in zweisprachigen Bänden, in Deutsch und der jeweiligen Landessprache, publiziert. 2009 findet eine Präsentation der Texte in Linz statt, die nicht nur ein Rückblick auf die vergangenen Werkstätten sein soll, sondern gleichzeitig ein Ausblick auf künftige Möglichkeiten. Am 6. Februar wird der erste Band im Stifterhaus präsentiert.



Do. 01.	20.00	Russkaja / DJ Stani Vana	Russen-Ska
Fr. 02.	20.00	DJ Eric Fischer / .Fluglicht. / Das Klangbild / Plus And. Minus	Elektronik
Fr. 02.	20.00	Monika Huemer: Demut	Tanz
Sa. 03.	20.00	Killswitch Engage / The Haunted / Bring Me The Horizon - AUSVERKAUFT!	Metalcore
Mi. 07.	20.00	theaternyx: Bush - Hommage an einen Sohn	Theater
Do. 08.	20.00	Agnes Milewski / Katy / Clara Luzia	Pop
Do. 08.	20.00	Anita Köchl in „Shirley Valentine oder Die heilige Johanna der Einbauküche“ von Willy Russell	Theater
Fr. 09.	20.00	Never Been Famous / LawFoundGuilt / Stoned Ponys / Emphase	Rock
Fr. 09.	20.00	Die Impropheten bitten zum Spiel! Zu Gast: Art!schocken	Impro
Sa. 10.	20.00	The Bunny Situation / Roia / Laine	Pop
Sa. 10.	20.00	English Lovers: Blind Dates	Impro
Mi. 14.	19.30	Austrian Newcomer Award 2007 - Eintritt frei!	Pop/Rock
Do. 15.	20.00	Mezzanin Theater: „Die Wand“ von Marlen Haushofer	Theater
Fr. 16.	20.00	Matt Boroff / When The Music's Over / Ordinary World	Rock
Fr. 16.	20.00	Pepi Hopf: Gib dir dein Leben zurück	Kabarett
Sa. 17.	21.00	Piratenball (Gast-VA, Ruderverein Ister)	Großmus
Do. 22.	20.00	Alone & Acoustic / The Red River Two / Christian Wirlitsch / Ernst Molden	Songs
Fr. 23.	19.30	Thirdmoon / Estate / Tumult / Conspiracy / Legacy: MAG-Semesterparty	Metal/Hardcore
Sa. 24.	22.00	Duppy Conqueror Sound / Rundem Crew / Boomarang Sound / Carinthian Hotsteppa Sound	Fogged/Dancehall
Di. 27.	20.00	Wortfront (Sandra Kreisler & Roger Stein): Lieder eines postmodernen Arschlöchs	Lieder
Mi. 28.	20.00	Blözinger: Ohne Gewehr	Kabarett

POCKETFORM

BEZAHLTE ANZEIGE

Faschingsgshnas der Sozialplattform OO 2007

ungeschminkt!
Zeigen wir wer wir sind.

Tanz und Schwank wie jede/r will

Maskenprämierung inbegriffen

Freitag 16. Februar 2007
20:00 bis 02:00 Uhr
SKY MEDIA LOFT (AEC)
Hauptstraße 2, 4040 Linz

mit den **Linzler Xindl** und **DJ Andryx**

Eintritt frei (Spenden möglich - empfohlener Richtsatz € 7,-)
Veranstalterin: Sozialplattform OO, Weingartshofstr. 38, 4020 Linz
Tel.: 0732/667594 www.sozialplattform.at

www.posthof.at • kassa@posthof.at

VVK: Posthof, Bracknerhaus, Linzer Kartenbüro, Kartenbüro Prologbar, Ermäßigte Tickets für Mitglieder des BA-CA-Ticketing u. MC-Members sowie allgemeiner VVK auch in jeder Bank Austria Creditanstalt.

~ MegaCard

Bank Austria Creditanstalt

BEZAHLTE ANZEIGE

Drei Begegnungen mit konkreter?, experimenteller?, postmoderner? – verspielter! Dichtung. (Als notorischer Zweifler an solchen Begrifflichkeiten ist mir „verspielt“ doch am liebsten, aber damit erlaube ich mir etwas, ich weiß.) Ann Cotten, Michèle Metail und Lukas Cejpek in der Maerz.

DAS LAUTE LESEN DES GEDICHTS

Text und Fotos **Reinhard Winkler**

Sei Spielenden dankbar. Ann Cotten, Michèle Metail und Lukas Cejpek.



So falsch kann „verspielt“ aber gar nicht sein. Immerhin ist Spielen eine ernste Sache – gerade für einen, der hin und wieder mehr als nur Zuschauen will, ist Spielen lebenswichtig und so produktiv wie etwas Seriöses. Und das Zerpflücken von Wirklichkeit oder jahrtausende alter Traditionen wie der des Erzählens ist schließlich kein Spaß. Bleibt bloß noch zu klären, wie man mit diesen Autoren mithalten kann, ihrer Aufforderung, mitzuspielen, genüge tun will? Mit Wohlwollen (ich will wohl, und viel!) und Luftanhalten (im Stakkato), um dem Hirn im permanenten Verstehenwollen da Sauerstoff abzdrehen und dort zuzuführen. Trotzdem bleibt mir nichts anderes übrig, als diese Art der Literatur, diesen Umgang mit Sprache immer wieder, also jedes Mal aufs Neue, grundsätzlich und von ganz von vorne zu betrachten. Also nochmal: Was will der von mir? Was erwartest Du, Dichter?

Auch mit dieser Frage nehme ich mir etwas heraus, und doch glaube ich: Sie steht mir zu. So wie die Autoren ihre Sprache immerzu in Frage stellen, stelle ich als Leser ihre Literatur immerzu in Frage. Ich reflektiere also eine Reflexion, und spätestens jetzt wird mir klar, warum das Lesen oder Hören dieser Literatur so schwierig ist: ich versuche, mich auf die Metaebene der Metaebene zu hanteln. So betrete ich den Raum der Maerz (die Maerz als beispielgebender Ort in Linz, wo Spielen nicht nur erlaubt ist) jedes Mal durch dieselbe Tür und stolpere über ihre Schwelle. Bin zum Zeitpunkt des Betretens nie leichtfüßig genug, das dauert.

Um alle drei Lesungen unter einen Hut zu bekommen (eine Notwendigkeit, allein schon um die Ereignisse Cotten, Metail und Cejpek in diesem Aufsatz verpacken zu können) suche ich nach einer Gemeinsamkeit und finde sie in der Fotografie. Bemerkenswert: Alle drei Autoren schreiben nicht nur, sie fotografieren auch. Mit Cotten konnte ich mich über ihre fotografischen Ambitionen unter-

halten, ohne ihre Fotos gesehen zu haben, ähnlich geht's mir mit den Fotos von Metail: Von ihr hab ich überhaupt nur im Internet gelesen, dass sie fotografiert. Von Cejpek weiß ich gar nicht, ob er überhaupt fotografiert. Und doch ist es gerade Cejpek, dessen Arbeit mich auf die Idee gebracht hat, alle drei Autoren über die Fotografie zu verknüpfen.

In der Tokioter U-Bahn werden im Gedränge abgerissene Ärmel und verloren gegangene Schuhe in Körben eingesammelt. Was die Tunnel der Londoner Tube verstopfen könnte, sind die Haare von Millionen von Passagieren. (...) Der Ausgang ist oben. Jeder Anfang ist ein Ausgang. Lucas Cejpek: Dichte Zugfolge

Fotografie bildet Wirklichkeit ab. Fotografie ist keine Kunst. Günstigstenfalls ist Fotografie das „missing link“ zwischen Wirklichkeit und Kunst. Wenn diese Behauptung des ewigen Diskurses über die Annäherung von Kunst und Fotografie stimmt, dann ist Lucas Cejpeks Literatur Fotografie. Oder eben jener seltene Glücksfall, nach dem Literaten oft suchen: die beiden Ausdrucksformen Sprache und Bild zu verschränken, und zwar so, dass der Text das Bild nicht nur beschreibt, das Bild den Text nicht bloß illustriert. Kein Nebeneinander, kein Nacheinander, Cejpeks Sprache ist in einer Weise dokumentarisch-bildhaft, dass sie nach notate-Veranstalter Christian Steinbacher „anti-subjektiv“ wirkt. Für mich als Leser heißt das: Ich lese und sehe gleichzeitig. Die Tiefenschärfe scheint unendlich.

Verspielter kommen Michèle Metails 2888 Donauverse an, eine seit 1972 befindliche Arbeit „in progress“. Die Idee holte sich die Französin vom längsten Wort, das sich unsereins in Kindestagen zusammenbuchstabieren konnte: Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitän. Dementsprechend besteht in den Donauversen Metails jede Zeile aus sechs Substantiven. Wie sechs Fotografien, Kon-

krete oder Symbolisches zeigend, die nebeneinander liegen. In jeder Zeile kommt vorne ein neues Substantiv hinzu und hinten wird eines weggelassen. Die Monumentalität der 2888 Verse ist in ständiger Bewegung.

(...)

- 1605 *Die Säule des Siegs der Olympiade der Sportler der Welt des Rekords*
- 1606 *Der Marmor der Säule des Siegs der Olympiade der Sportler der Welt*
- 1607 *Der Block des Marmors der Säule des Siegs der Olympiade der Sportler*
- 1608 *Der Osten des Blocks des Marmors der Säule des Siegs der Olympiade*
- 1609 (...)

Die räumliche Positionierung erfolgt rückwärts, und das heißt: Mit den Donauversen ist wohl auf keinen grünen Zweig zu kommen. Es bleibt beim Prozess des Findens. Gut so.

Ann Cottens Arbeiten sind vielfältiger, auch poetischer im herkömmlichen Sinn. Demnächst wird im Suhrkamp Verlag ihr erster Gedichtband „Fremdwörterbuchsonette“ erscheinen. Nicht nur in den Gedichten selbst finden sich Bildelemente, so wird etwa auch Ausdruck kultureller Befindlichkeit „aus Gemüse darstellenden Kritzeln gewonnen“ (Steinbacher), das Buch wird mit Fotografien und Grafiken „illustriert“ – oder eben genau das nicht. Um beide Ausdrucksformen kurz-zuschließen, experimentiert sie u.a. mit Größe und Anordnung der Bilder neben den Texten bzw. im Buch.

Um eines ihrer Gedichte herauszugreifen – am Berliner Wannsee steht eine Tafel mit folgendem Text:
*KLEIST GRAB
 FRIEDEN HIER SUCHTE / DES DICHTERS RUHELOSE SEELE /
 SCHONE DARUM DIE NATUR / DIE IHN HIER LIEBEND UMFÄNGT*

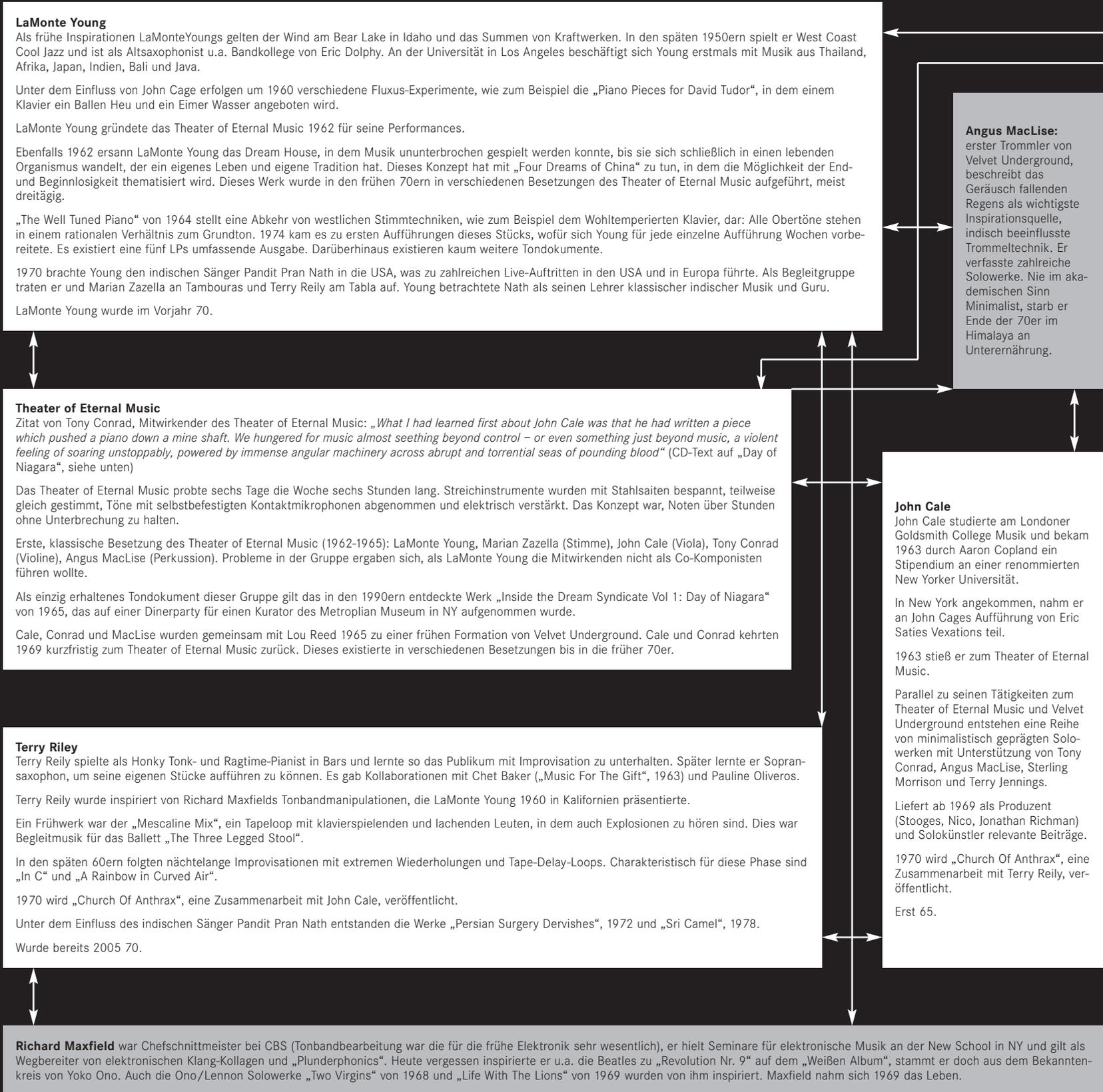
Cotten, darauf korrespondierend:

Des Dichters Seele ist ein Beseirpark./Drum komm ihm nicht zu nah, es geht ihm gut (...) Im Winter nährt er sich von Preiselbeeren.

Reinhard Winkler, Pressefotograf, betreut gemeinsam mit Franz Wagner und Kristina Werndl die Internetplattform Aurora. www.aurora-magazin.at

Philip Glass läuft es laut diverser Quellenangaben zuwider, als „minimalistischer Komponist“ klassifiziert zu werden, es sei für seinen Stil bezeichnender, wenn man von „Musik mit repetitiven Strukturen“ spricht. Tatsächlich stellt die Arbeit von Glass vielmehr einen Bruch mit den Ursprüngen der minimalistischen Avantgarde dar, als sie in ihrer Kargheit, Atonalität und Arhythmik zu bestätigen. Im Gegenzug sieht der Musiktheoretiker David Toop „Philip Glass, Steve Reich, John Adams und Michael Nyman als unterschiedlich hoch angesehene Komponisten in einen neuen Mainstream eines Avantgarde-Populismus hineingeschlittert“, hm.

WER ODER WAS IST EIGENTLICH MINIMAL



Übrig bleibt die Frage: Was ist eigentlich „Minimal Music“? Anlässlich der Premiere von Philip Glass „Orphée“ am Linzer Landestheater und Glass' Siebziger eine kleine Kartographisierung von Protagonisten und Ursprüngen der „Minimal Music“ der 60er und 70er Jahre in den USA; rechts dazu eine Besprechung von „Orphée“.

Text Ing. Jäger

Ing. Jäger ist nichtakademischer Musiksammler in Linz.

MUSIC?

Tony Conrad

Seit seiner Zeit beim Theater of Eternal Music und Vorformen von Velvet Underground (The Primitives, der spätere Name Velvet Underground geht auf seinen Vorschlag zurück) widmete sich Conrad einem großen Spektrum von musikalischen Experimenten. Dazu gehörte sein erstes Solowerk „Four Violins“, 1964, eines der Werke, die die Minimal Music definierte.

Es folgten Soundtracks, zum Beispiel „Joan of Arc“, 1968 – ein Solo für Harmonium, elektronische Alben wie „Glissando“, 1969, Soundcollagen wie „Moratorium Rally“, 1969 und die Kollaborationen „Outside the Dream Syndicate“ mit der deutschen Band Faust 1972.

Folgendes Zitat von Faust-Bassisten Jean Hervé Peron soll die Zusammenarbeit verdeutlichen: „We're at the studio and Tony is saying we should play one tone and one beat. Ok, fine, why not? We liked the idea. And it went on and on and on. Extremely interesting, quite a trip. Then, after 60 minutes doing this, he said, Ok, I'm going to listen to the tape of this. I said, fine, if you want, but I'm not going to listen to it. Then he came back and said, No no, no, we have to do it again, I played one note wrong. So we had to do it again and again ... God, what a real intense experience. You feel time has stopped“. (Zitat aus Wire 01/07)

Tony Conrad wird 2010 70.

Saties Vexations („Quälereien“) von 1895 – 4 Notenzeilen, 840 Wiederholungen, konzipierte Gesamtzeit etwa 18 Stunden. Satie selbst schien die Aufführung des Werks nie in Erwägung gezogen zu haben, erst John Cage veranlasste 1963 die Uraufführung, die 24 Stunden dauerte. Kleine Randnotiz: Satie kann unter anderem als Erfinder von „Ambient“ gelten, da er eine „Musique Ameublement“ entwarf, die die Bewohnbarkeit von Musik gleichsam von Möbelstücken vorsah. Satie starb übrigens an Leberzirrhose.

Steve Reich

Reichs Hinwendung zur Minimal Music stand in Zusammenhang mit der Kritik zu Serialismus (12-Ton Musik in instrumenteller Serie) und Aleatorik (durch Zufallsprozesse gesteuerte Musik), er wollte die Musik wieder vermehrt durch einen kompositorischen Prozess strukturieren.

Auch Reich könnte in seiner Zeit in San Francisco durch die erwähnten Tonbandexperimente von Maxfield inspiriert worden sein, denn auch am Anfang seines musikalischen Schaffens stand die intensive Auseinandersetzung mit Tonbandmanipulationen.

Steve Reich beschäftigt sich mit Phasenverschiebungsmodellen zwischen identischen Tonbandschleifen („Loops“). Die ersten beiden stilbildenden Werke waren 1965 „It's gonna rain“ und 1965 „Come out“. Alle weiteren Werke folgen diesem Modell: Aus einem Unisono mehrerer Instrumente ergeben sich durch anfänglich unmerkliche Tempodifferenzen rhythmische Verschiebungen, die sich durch stetige Verschiebung am Ende wieder angleichen.

Bereits in den 60er Jahren gründete er sein eigenes Ensemble „Steve Reich and Musicians“, das bald Kammerorchestergröße erreichte. Er selbst war als Trommler, Marimbaspielder und Pianist aktiv.

Wichtige Werke: „Four Organs“, 1970, mit Philip Glass als Organist, „Drumming“, 1971, inspiriert durch eine Afrikareise, und „Music for 18 Musicians“, 1978, das auf elf sich wiederholenden Akkorden basiert und mittels Überblendetechniken zwischen Musikergruppen unterschiedliche Klangfarben erzielt.

Wurde im Vorjahr 70.

ZEITLOS-ZEITLOSER ORPHÉE

Dieser Orphée ist kein singender Orpheus. Er singt zwar alles andere als schlecht, ist er doch in eine Oper geraten. Aber die Dichtkunst ist Orphées Zauberinstrument, nicht die Stimme. Er ist jung, erfolgreich und hat eine verdammte Schreibhemmung, der er verzweifelt frönt während seine Frau Eurydice von ihm abgewandt im Ehebett liegt. Probleme hat er nicht nur mit der Poesie, sondern auch mit ihr und das lange bevor das Spiel richtig losgeht.

Schon in „Uroperntagen“ zog der Orpheus-Mythos den epochalen Wende-Komponisten Claudio Monteverdi in den Bann. 1607 wurde sein „L'Orfeo“ uraufgeführt. Der mythologische Wundersänger Orpheus strahlt bis heute eine ungebrochene Faszination aus, der sich Schöpferische aller Ausdrucksarten immer wieder hingeben. Philip Glass greift für seine 1993 uraufgeführte Oper „Orphée“ nach einem etwas anders gearteten Orpheus und rückt Jean Cocteau's Drehbuch zu seinem Film „Orphée“ an den Leib. Nie zuvor war ein Film Grundlage zu einer Oper. Glass baut darauf eine zweiaktige Oper zu je 9 Szenen.

Dennis Russell Davies, Musikchef des Landestheaters und des Brucknerorchesters, ist ein Freund von Phil Glass, durch ihn erblickten viele seiner Werke das Licht der Klangwelt. Davies hat Linz längst „glassifiziert“ und so ist es nicht verwunderlich, dass er zum nahenden siebzigsten Geburtstag (31.1.) des amerikanischen Minimalgroßmeisters „Orphée“ ansetzt. Die umjubelte Premiere fand am 21. Jänner statt.

Cocteau stellt dem Mythos neue Gestalten ins Geschehen. Orphée wird Zeuge eines Unfalls bei dem sein Dichterkollege Cégeste (Mark Calvert) ums Leben kommt, dabei trifft er auf die kühl erotische „Princesse“, einer Königin der Nacht, eine Prinzessin der jenseitigen Unterwelt. La Princesse versteht es treffsicher, ihn zu verwirren und die Hoffnung auf Wiederaufleben der versiegten Wort- und Liebesquellen zu schüren. Die Probleme mit seiner Frau Eurydice werden latent. Sie rotiert, kommt ebenso mysteriös ums Leben. Die Prinzessin verschwindet mit der toten Eurydice in einem Spiegel. Orphée ahnt, dass die Prinzessin an ihrem Tod die Schuld trägt. Er geht mit Heurtebise, dem Unterweltschauffeur der Prinzessin, in die Unterwelt, um zu versuchen, Eurydice zurückzuholen. Allerdings hofft er zugleich, der tödlichen Prinzessin wieder zu begegnen. Das Spiel geht voran, ein Spiel des Todes, natürlich der Liebe, aber auch der Kunst und Unsterblichkeit. Letztlich erwachen Orphée und Eurydice nach langem Schlaf tödlicher Karthasis quicklebendig im Ehebett, gesundet an Schaffenskrise und in Vorfreude auf ein gemeinsames Kind.

Glass unterlegt die Szenen mit seinen permanent repetierenden Klangteppichen, in denen sie ihren Geruch finden, der sie trägt und vorantreibt. Ein Geruch, der einen in die Nase fährt, aber dem man nach kurzer Zeit nicht mehr wahrnimmt. Es sind Ausdrucksklimata, die im Einzelnen kaum kommentieren, illustrieren oder unterstreichen. Was für ein sehr ungewöhnlicher Zugang zur Opernhaftigkeit an sich, denn die Musik von Glass ist existent und macht sich gleichzeitig obsolet. Ohne Frage spannendes Musiktheater am Urgrund zeitloser Musik, wenn auch diesbezüglich nicht ganz ohne Fragen.

Die Sänger katapultieren sich jedenfalls aus diesen haltlosen Klangfeldern in luftige Höhen. Freischwebend deklamieren sie wie Hochseiltänzer ohne Netz. Das gesamte Sängerteam ließ sich erfolgreich darauf ein. Herausragend Martin Achraier als wunderbar mitreißender Orphée, Anja-Nina Bahrmann als warmherzig betörende Eurydice oder Gotho Griesmeier als messerscharfe Princesse.

Regisseurin Daniela Kurz gelingt im essentiell destillierten Bühnenbild von Stefan Morgestern wahrhaft faszinierendes. Auf weißen – vom „Bewegungsensemble des Landestheaters“ geführten – Plattformen spielt sich das Leben in der Oberwelt ab, in der die Proponenten bewegt werden. Der Weg in die Unterwelt führt durch blinde Einstiegsspiegel auf den realen Bühnenboden, auf dem man sich selbst zu bewegen hat. Eine symbolbeladene stimmige, in sensible Lichtwechseln getünchte, Choreografie, die man nicht mehr aus den Augen lässt und einen staunend am Geschehen hält.

Das „Glass-erprobte“ Brucknerorchester zeigt sich unter Davies in bester Form, wenn auch anzumerken ist, dass gerade im ersten Akt die Sänger des öfteren vom zu lautstarken Orchester zugedeckt wurden.

Norbert Trawöger ist ein flötespielender, wortverspieler, unterrichtender und vor allem leidenschaftlicher Musikermensch. u.a. künstlerischer Leiter des klangschloss.at.

Die begeisterte Rapperin und Poetry Slammerin Mieze Medusa veröffentlichte gemeinsam mit Tenderboy und DJ Smi im Sommer 2006 ihr erstes Album „Antarktis“ auf !records. Ein sehr kühles, reduziertes Album mit anspruchsvollen Lyrics rund um Politik und Alltag. Außerdem ist es der erste österreichische Longplayer mit einem female MC als Frontfrau. Die sprachverliebte Mieze macht auf ihren Poetry Slam Reisen auch hin-und-wieder Halt in Linz. Ein Gespräch mit Mieze Medusa.

ES BLÜHT AUCH IN DER ANTARKTIS

Text **Petra Moser** Foto **Nicole Bogendorfer**

Du bist schon seit einiger Zeit in Sachen Hip Hop gemeinsam mit Tenderboy in Wien, aber auch in Linz aktiv. Woher kommt die Linz-Connection?

Es fing ursprünglich damit an, dass ich aus Gallneukirchen bin. Diese Connection ist abgebrochen, während ich in Innsbruck studiert habe. Ich bin dann nach Wien gezogen, um Leute kennen zu lernen, die Musik machen – die mit mir Musik machen wollen. Die Irradiation von temp~records und Backlab hat mir den Tenderboy empfohlen. Er hat mir einen Beat gegeben und der Beat war Liebe auf den ersten Blick, seitdem arbeiten wir zusammen. Ich bin inzwischen auch Backlab-Mitglied geworden, was ja in Linz ein Begriff sein sollte, wie ich hoffe ...

Für viele gehts bei Hip Hop um diese Pimp-Flavour-Geschichten. Das ist bei dir ja nicht der Fall. Was ist deine Message?

Ich arbeite in meinen Texten assoziativ. Songwriting oder Storytelling kann man sich ja antrainieren oder lernen. Ganz ursprünglich hatte das sehr viel mit Lyrik zu tun. Ich arbeite mit Verfremdungsmechanismen sogar mehr als mit Reimen. Aufgrund von einer Lautfolge fällt mir das nächste Wort ein. Das heißt jetzt nicht, dass das rein abstrakte Texte sind, obwohl das auch vorkommt. Ganz oft fällt mir eine Strophe zu einem Thema ein und die zweite Strophe ist dann schon wieder ein anderes Thema. Aber von den Metaphern her passen sie dann schon zusammen, würde ich sagen. Ich arbeite ganz viel mit Überfrachtung und Assoziationen und habe nicht die Erwartung, dass es jemand versteht. Schon gar nicht beim ersten Mal Hören. Man hat völlige Freiheit in der Rezeption, man kann sich die Teile rauspicken, die einem gefallen. Auf die werde ich dann angesprochen und das freut mich dann, weil das ganz oft die Textteile sind, die mir am Herzen liegen.

Und was liegt dir am Herzen?

Ich bin auf jeden Fall politisch. Es geht ganz oft bei mir um die Existenz als Künstlerin oder überhaupt „Generation Praktikum“. Sehr oft geht's ums Geld, aber nicht auf die Pimp-Variante sondern eher darum, dass ich keins hab. Und oft gehts auch um Kaffee, weil ich Kaffee sehr gern trinke. Es gibt auch eine gewisse Art von Metaphern, die ich gerne mag. Ich verwende z.B. sehr oft Don Quijote Metaphern.

Du wirst in einigen Presseberichten als „mahrende Feministin“ bezeichnet. Siehst du dich selbst auch so?

Ja, das schon. Sagen wir mal so: So wie ich die Texte aufbaue, sind sie nie Zeigefinger und klare Aussage. Feministische Inhalte kommen mit großer Regelmäßigkeit immer wieder vor. Ich mag dogmatische Ansätze nicht. Ich bin keiner Gruppe angehörig. Ich kann mich ganz schwer in politische Gruppen einfügen. Aber ich glaube auch, dass man als arbeitende, arbeiten-wollende oder künstlerisch aktive Frau nur Grund zu feministischen Grundhaltungen haben kann. Es gibt einfach keine gleichen Löhne für gleiche Arbeit, es gibt keine gleichen Chancen, obwohl es viel besser geworden ist. Und auch Dank an alle, die da vorgearbeitet haben. Ich versuch halt, zumindest keinen Rückfall zuzulassen.

Ihr habt Mitte letzten Jahres euer Album „Antarktis“ released. Kannst du ganz kurz das Album soundmäßig skizzieren?

Antarktis ist ein Wort, das mir sehr gut gefällt, einfach schon mal vom Laut her. Aber auch wofür es steht, also die Beats sind zum Teil sehr kühl. Es sind auch die Wörter kühl. Es ist definitiv kein sehr warmes Album. Wobei meine Metapher ist: In der Antarktis ist es kalt, aber es blüht auch. Es ist schon in sich stimmig geworden, aber es ist kein trauriges Album. Wir haben auch witzige Texte.

Weg von der Musik, hin zu den Lyrics. Poetry Slam. Ihr seid sehr aktiv in Wien, aber auch in Linz. Erzähl mal, worum geht's bei einem Poetry Slam?

Ein Poetry Slam ist eine offene Bühne. Ein Dichterwettbewerb. Es kann jeder oder jede hinkommen und eigenen Text in 5 Minuten performen. Es geht einfach ums performte Wort, ohne Accessoires, ohne Gesang. Es geht darum, dass ich mir vorm Mikro kurz überlegt habe, wie meine Wörter am besten beim Publikum ankommen. Das ist eigentlich das, was Performance sein soll – meiner Meinung nach. Es kann Rap sein, es kann Prosa sein, es kann Lyrik sein, es kann jede Textsorte sein.

Was mir gefallen hat beim Poetry Slam vor Weihnachten in Linz, war, dass auch Rapper da waren. Das ist mir in Wien nie gelungen. Aber in Linz

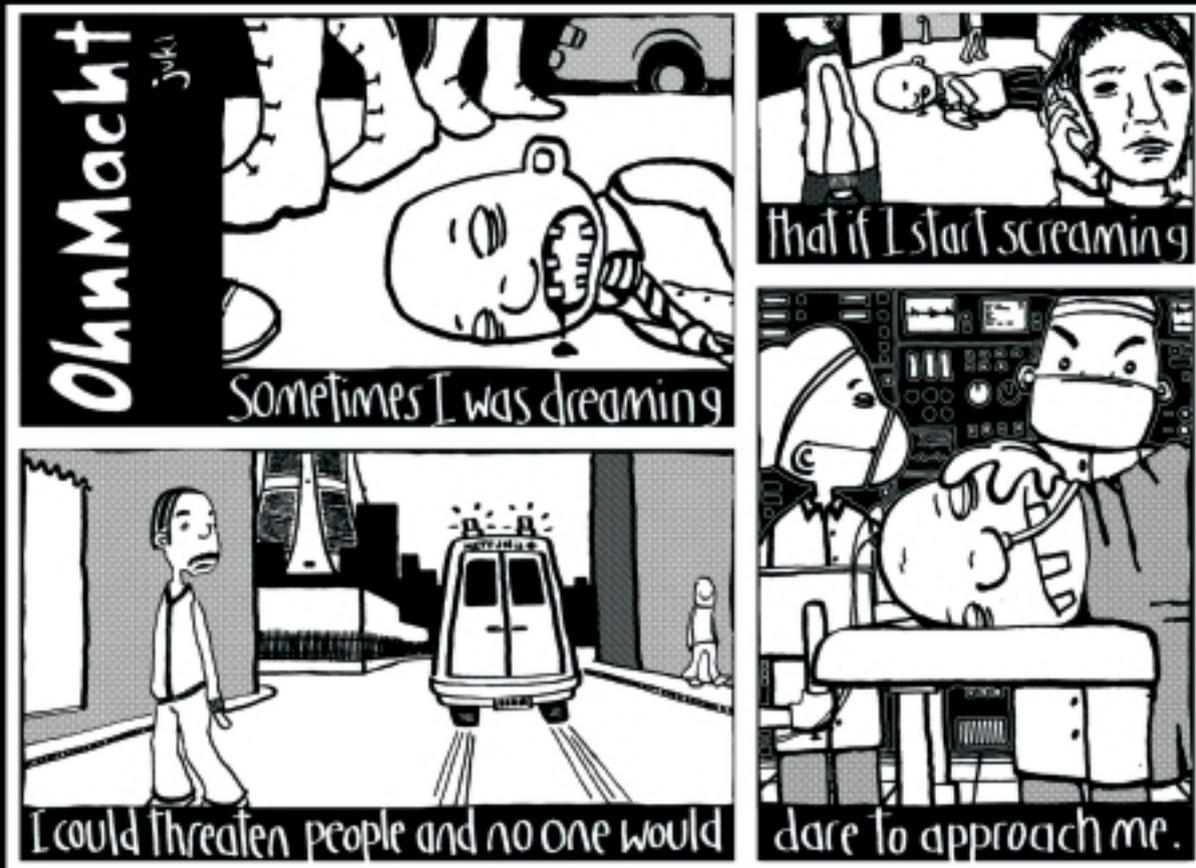


scheint es zu funktionieren. Die haben auch ihre Lyrics so hingekriegt, dass sie Poetry Slam-tauglich sind. Denn dieses totale On-Attack-Rappen, das man von Hip Hop Bühnen kennt, empfiehlt sich beim Poetry Slam nicht. Einfach deshalb, weil man niemandem die Ohren eintreten muss, das Publikum hat die Ohren eigentlich schon offen. Dieses totale On-Attack verstört dann eher. Bei dem Poetry Slam waren 3 Rapper, glaub ich, und alle drei haben gecheckt, worum es geht. Das hat mich total gefreut. Und ... man kann auch was gewinnen dabei: Der Sieger, die Siegende bekommt die vorher eingesammelten Spenden. So hab ich angefangen. Ich hab kein Geld gehabt, hab Strafe zahlen müssen, weil ich beim Schwarzfahren erwischt worden bin – und hab dann den ersten Poetry Slam gewonnen. Da hab ich mir gedacht, das hat Zukunft.

Ich mach gemeinsam mit Diana Köhle den Poetry Slam „Textstrom“ in Wien. Didi Sommer macht „Postskriptum“ im Rothen Krebs in Linz. Markus Köhle ist für Innsbruck zuständig. Die Termine sind auch so gelegt, dass sie aufeinander folgen: letzter Mittwoch im Monat in Wien, letzter Donnerstag im Monat in Linz und letzter Freitag im Monat in Innsbruck. Das soll die Reiselust fördern.

Wie geht's weiter? Wie sind die musikalischen Pläne für die Zukunft?

Wir haben gerade mit Violetta Parisini, einer begnadeten Sängerin, einen Song aufgenommen, den wir beim Protest-Songcontest einreichen wollen. Der Song ist auch der erste Schritt zum nächsten Album. Der erste aufgenommene Song also, mit dem ich sehr glücklich bin, weil ich schon mal mit Violetta was gemacht habe, das war noch sehr früh und ich bei diesem Song mit meinen Rap-Skills nicht mehr zufrieden bin. Deshalb bin



www.med-user.net/jukl-kommix

ich froh, noch mal was mit Violetta gemacht zu haben. Und es soll auf jeden Fall ein zweites Album geben. Aber es ist so, dass wir alle auch andere Sachen zu tun haben und auch arbeiten müssen, es wird also schon noch dauern. Antarktis ist ja noch brandneu. Es ist cool, eine Platte gemacht zu haben und dann über eine zweite nachdenken zu dürfen. Das ist schon mehr, als wir jemals gedacht hätten, dass wir machen würden.

Die ungekürzte Version des Gesprächs ist als Audiofile unter cba.fro.at downloadbar. (Suchbegriff: Mieke Medusa)

Petra Moser betreut das Musikressort bei Radio FRO.

www.backlab.at/mmt
www.slam.at

Dates: 22.02., 19.00 h Poetry Slam im Uhr Rothen Krebs
23./24.03. Backlab Festspiele, STWST: U.a. Mieke Medusa,
Tenderboy und DJ Smi und Poetry Slam

RADIOTIPPS

RADIO FRO ... 105.0 MHz ... Liwest-Kunden 95.6 MHz ... oder www.fro.at/livestream

Architekturforum

02.02. 17.30-18.00 h (Wh. 05.02. ab 08.30 h)

1. Wettbewerbspräsentation im afo: Bauen für die Landwirtschaft (tm)

Gespräch mit Landesrat Josef Stockinger, Jurorin Romana Ring und TeilnehmerInnen des Wettbewerbes über die gegenwärtigen Strukturveränderungen in der Landwirtschaft und dem daraus resultierenden Bedarf an Neuorientierung in architektonischer Hinsicht.

2. Vortrag im afo:

In der Reihe ‚gute nachbarn salzburg‘

Vorträge von LP architektur und hobby a. (mg)
Gespräch mit Architekten beider Teams als Vergleich regional unterschiedlicher Situationen in der Architekturlandschaft Österreichs.

3. Das Architekturforum geht aus oder bleibt zu haus' (tm/mg)

Hinweise auf Aktivitäten und Veranstaltungen in OÖ und anderswo.

Summerau, 96

14.02. 19.00-20.00 h (Wh. 15.02. ab 14.00 h)

Mit Barbara Ratzenböck, u.a. Sprichcode-Preisträgerin, die neue Erzählungen lesen wird.

Wegstrecken

20.02. 19.00-20.00 h (Wh. 21.02. ab 14.00 h)

Gespräch mit dem neuen Radfahrbeauftragten der Stadt Linz, DI Rainer Doppelmair.

Literatur und so

28.02. 19.00 h

Mitschnitt einer Lesung des Linzer Frühling Teams zum Thema „Über-leben“.

6. Freie Radio-Lehrredaktion

Die 6. Freie Radio Lehrredaktion vermittelt journalistisches, technisches und inhaltliches Basiswissen und bietet einen Einstieg in die Mitarbeit in der Redaktion des Kultur- und Bildungskanals sowie dem akustischen Infomagazin FROzine von Radio FRO.

Zeitraum: April bis August 2007, 5 Wochenenden
(Freitagnachmittag, Samstag)
13.-24. August 2007 Praxisblock

Unkostenbeitrag: 110,- Euro

Bewerbungen bis 2. März 2007 an:
Daniela Fürst, Radio FRO – Freier Rundfunk
Oberösterreich, Kirchengasse 4, 4040 Linz,
ausbildung@fro.at

Termine und weitere Infos:
www.fro.at/ausbildung

Der Künstler Vadim Fishkin zu Gast in der Vortragsreihe *Die Launen der Zeichen* an der Kunstuniversität Linz. Eine Nachbesprechung.

DAS UNGESEHENE UNTER DER SONNE

Text und Foto Gunda Wiesner



V. Fishkin *snow-show*

Glauben Sie wirklich, der Mond ist nicht da, außer wenn jemand hinschaut? fragte einst Albert Einstein in einem Kommentar zur Quantentheorie. *Bin ich für Gespenster unsichtbar? Sehen mich Gespenster?* kontern Fischli und Weiss in ihrem Fragenkatalog *Findet mich das Glück?*

Beide Statements beschäftigen sich mit dem Unsichtbaren beziehungsweise mit dem Sichtbaren als Instrument der Realitätsvergewisserung. Und das scheint auch eines der zentralen Motive in der Arbeit Vadim Fishkins zu sein. Denn Fishkin ist mit einem unbeirrbareren Glauben an das Unsichtbare ausgestattet, wenn er sagt: „Was wir nicht sehen heißt nicht, dass es nicht existiert,“ mehr poetisch als wissenschaftlich betrachtet. Das ist sein Spiel, aus dem er seine ZuseherInnen nicht entkommen lässt. Etwa unter dem Titel *Lost & Found* mit der Installation einer überlebensgroßen Fernbedienung, die im Eck der Galerie lehnt. Handflächengroße Knöpfe mit den Aufschriften *Epidemie, Migration, etc.* laden (?) zum Bedienen ein. Vordergründig passiert nichts und dennoch werden die BetrachterInnen in der bangen Ungewissheit gelassen, mit ihrem Knopfdruck nicht doch etwas ausgelöst zu haben.

Sichtbarmachung des Unsichtbaren – und damit meint er nicht nur utopische Landschaften oder

den anderen Teil der Welt, sondern auch die Sichtbarkeit von Emotionen und Erwartungen (Gefühle und Gedanken sind wohl jene unsichtbaren Phänomene, die in der allgemeinen Einschätzung einen sehr hohen Platz auf der Wirklichkeitsskala belegen). So fungiert in der Arbeit *snow-show* die Erwartung als wesentlicher Teil des Werkes. Ein Podest mit Mikrofon, man nennt seinen Namen, das Licht ändert sich und eine freundliche Computerstimme spricht „that is for you ...“ während zu sanften Yukulule-Klängen Schnee zu rieseln beginnt, was so plötzlich wieder abbricht, wie es begann. Mit dem Unsichtbaren meint Fishkin aber auch das Reale, das unserer Sicht verborgen ist und daher kaum anders funktioniert als utopische Orte, Sehnsuchtsmomente. Fishkin fragt *what's on other side?*, eine Installation, die seine Liebe zum Ungesehenen ebenso verrät, wie seine Faszination an Wissenschaften. Die Frage, was sich auf der genauen Gegenseite der Welt befindet und ob es ein Parallelleben gibt, beschäftigt seit jeher und Fishkin versucht mit Hilfe akribisch mathematischer Berechnungen und 1-Quadratmeter-großer Skulpturen eine Antwort zu geben. Da findet man die Antipode zu Salzburg 5300 m unter dem Meeresspiegel und die am tiefsten lebende Tierart, die bekannt ist. Aber auch Namensgebung ist für Fishkin ein Weg, um das Unfassbare körperlich zu formen, z.B. die Namen utopischer Orte oder die Benennung eines eigenen Sterns, seit 2004 bekannt unter der Bezeichnung *M.I.STAR*.

Das Instrument, dessen Vadim Fishkin sich bedient, ist meist eine technische Transformation von einem Medium zum anderen, das Ganze mit skulpturalem Charakter und immer mit einer Faszination an Forschung und Wissenschaft. Seien es Berechnungen von Raum und Zeit, geologische oder astronomische Zugänge – der Satz „I am just impressed by science“ ist unüberlesbar. So verwundert es nicht, dass Fishkin bei einem Flug in die Schwerelosigkeit, den er anlässlich seiner Übersetzungsmaschine „Kaplegraf“ tätigte, die Sprache in Wassertropfen übersetzt und den Walzer „An der schönen blauen Donau“ tropfen kann und dies als das weitaus gewichtiger und emotionale Moment erlebte, als sein eigenes Kunstwerk.

Ein Besucher bemerkte einst über Fishkin: „you are the human touch to the Einstein theory“. •

Vadim Fishkin, Künstler, gehört am 10.01.2007 im Institut für bildende Kunst der Kunstuniversität Linz in der Vortragsreihe *Die Launen der Zeichen*.

Fishkin lebt und arbeitet derzeit in Ljubljana und ist seit dem Wintersemester 2006 Gastprofessor am Institut für bildende Kunst, Fachbereich experimentelle visuelle Gestaltung.

Informationen zu seinen Arbeiten unter: www.dum-club.si/vaf/

Gunda Wiesner ist Künstlerin und Mitglied bei a.s.a.p.

STADTBILD LINZ



Marzipan = lecker: Das wahrscheinlich unpolitischste Graffiti der Welt gibt's hier bei uns in Linz, gesichtet auf dem Freinberg.

„Demut“ heißt das abendfüllende Tanzstück von Monika Huemer, das am 2. Februar beim Heimspiel 07 im Linzer Posthof Premiere hat. Mit Monika Huemer werden Tanja Brandmayr, Ulrike Hager und Monika Pesendorfer tanzen, Alexander Jöchtl kreiert die Musik, die Kostüme kommen von Astrid Hofstetter. Ein befreundetes Künstlerinnengespräch.

DAS EIGENE POTENTIAL SEIN

Text MoMo Foto Rainer Kocher



Für das Interview verabreden wir uns in der kinderfreundlich eingerichteten Wohnküche von Monika Huemer und stimmen uns mit Tee und freundschaftlich weitläufigen Gesprächen auf das Interview ein. Zeitlich setzt uns der zweieinhalb-jährige Sohn der Künstlerin, David, den Rahmen, denn er hält gerade zwei Räume weiter seinen Mittagsschlaf. Monika verrät mir, dass sie viele ihrer Besprechungstermine der laufenden Produktion in die Ruhezeiten von David legt und gelegt hat, damit er nicht zu viel Mama entbehren muß. Jede(r) Alleinerzieher(in) kann derlei Organisation als Hochseilakt nachempfinden.

Vieles war wieder neu für sie, aber beklagen will sie sich nicht, sagt Monika Huemer, schließlich steckt ihr Projekt in der Endphase und vieles hat sich zu ihrer Zufriedenheit ergeben. Die Probenräume beispielsweise stellte großteils der Posthof zur Verfügung. Für Termine, an denen es dort keine freien Räume gab, erwies sich das CCL auch kurzfristig als sehr unkompliziert. Die Räume sind zwar nicht optimal, im Posthof sehr klein und im CCL überdimensional groß und mit schwierigem Bodenbelag, aber die Gruppe machte sozusagen das Beste draus. Ein Projektbereich, der sich überraschenderweise, trotz bisher eher guter Erfahrungen als kompliziert und extrem energierau-

Zusammenfassung von Eindrücken beim Ansuchen von Subventionen		
AMT	NEU	NICHT NEU
Stadt	Lange Entscheidungsfrist! Sept. 06 bis März 07 (Premiere: 2. Feb.) bedeutet KO für das Ansuchen beim Bund.	Die ewige Fragestellung, wie viel das Land zum Projekt beiträgt.
Land	Eine Kostenaufstellung in seinen einzelnen Posten rechtfertigen zu müssen.	Eine Tanzproduktion, die noch keine Folgetermine hat, muß günstiger sein. (!?)
Bund	Nur etablierte Produzierende werden gefördert, denn weder eine Babypause noch das Mitwirken in anderen Produktionen gilt als ...	Zeigt sich im Vorfeld gern interessiert, verweist jedoch immer auf Stadt – Land. Dann Absage mit Aussicht auf Prämie für hervorragende Produktion.

bend erwies, waren die Subventionsansuchen bei den öffentlichen Ämtern. Das ewige Strategiespiel von Argumentationen, monatelangen Wartezeiten und häufigem Nachfragen, um ein vages Ja oder Nein zu erhalten, veranlassten mich, die diesbezüglichen Eindrücke im beigeestellten Kasten zusammenzufassen („Zusammenfassung von Eindrücken beim Ansuchen von Subventionen“, siehe auch spotsZ, Jännerausgabe „Tanz die Peripherie“, www.servus.at/spotsZ). Das Einreichen beim Otto Mauer Fonds war zwar aufwendig, die Bearbeitung verlief aber rasch und unkompliziert.

„Ein primäres Ziel von *Demut* ist, meine Visionen zu diesem Thema in konkreten Bildern dem Publikum nahe zu bringen“, sagt Monika Huemer im Gespräch und beschreibt im Presstext den Stückinhalt als „WEG des LEBENS und des MENSCHSEINS, der in DEMUT begangen wird“. Die Frage „warum Demut?“ drängt sich auf. Nach einer Debatte über den Begriff Demut wurde mir klar, dass er Assoziationen in jedem von uns wachruft. Althergebrachte Auslegungen und „Fehlformen“ des religiösen Lebens, in der „die Demütigung des menschlichen Selbst gegenüber dem Göttlichen“ im Vordergrund standen. Hingegen Monika Huemer: „In meiner Auslegung des Begriffs Demut heißt es, den Mut aufzubringen, sich mit dem Selbst auszusöhnen und das Beste, das Schöne, wenn auch Ungewöhnliche und Eigenartige aus sich herauszuholen und zu leben. Sein eigenes Potential zu sein und somit auch einer größeren Aufgabe gerecht werden zu können.“

„Leben“ steht gleichbedeutend für das Motiv der DNA, welches uns durch die Konstruktion der Doppelhelix mittlerweile geläufig ist. Darauf bezieht sich „Demut“ inhaltlich-formal in den Gruppensequenzen. Leben bedeutet aber auch „Mensch sein“, was die Gegenüberstellung des Ich, als Individuum, mit dem Wir, der Gemeinschaft, in dem

dieses Ich lebt, mit sich bringt. „Das Spannende an diesem Projekt ist für mich die künstlerische Zusammenarbeit mit den Tänzerinnen“, gesteht die Künstlerin, „wie sie beispielsweise meine Vorgaben annehmen und für sich in den Solos umsetzen.“ Denn nichts ist darauf ausgelegt, reißerisch zu wirken. „In den Charakteren der Solos gibt es einiges zu entdecken, und wenn sich so mancher Zuseher darin wiederfinden kann oder sich etwas daraus für sich mitnimmt, ist schon viel erreicht“, verrät Monika – „auf alle Fälle ist es schön, wenn das Publikum einen kurzweiligen Abend erlebt“. Kostüme von *Astrid Hofstetter* unterstützen die Figuren in ihren Erscheinungsformen, die Atmosphäre der Szenen wird gemeinsam mit der Musik aus *Alexander Jöchtl*s Soundgarten und dem Beleuchtungskonzept von *Rainer Kocher* getragen.

Schon neue Pläne?

Keine, außer das Stück „Demut“ aufzuarbeiten und an unterschiedlichsten Stellen einzureichen.

Offen für Produktionen von anderen?

Natürlich. Wenn ich mir etwas wünschen darf, dann einen regen und anhaltenden Austausch mit den unterschiedlichen KünstlerInnen, neue Projekte und die vermehrte Arbeit mit Stimme, Text.

2009?

(Lacht auf) Ja, das gibt es ...

MoMo, alias Monika Pesendorfer ist unter anderem freie Tänzerin und Performerin und lebt in Linz.

Karteninfo: www.posthof.at od. 070/781800 (Di-Fr 14.00-19.00 h)

Die heute 33 Jährige diplomierte Tanzpädagogin und Mutter wurde 2003 durch „Drei Torus“, ihrem Debutstück, mit dem Kunststipendium ausgezeichnet. Zusammenarbeit mit regionalen Tänzerinnen und Choreographinnen wie *Marina Koraiman* und *Andrea Müller*. Kontakt: monika.huemer@utanet.at

Gott, das ist „das hohe C der Romantik“, schreibt Brecht, Gott ist „ein böses, nabelloses Kind“, schreibt Robert Schneider, „God is a concept by which we measure our pain“, singt John Lennon. „Gott ist auch nur ein Mensch.“, meinen Harald Ehrengruber und Wilfried Weilandt. Wer zur Zeit gar keine oder eine nur undeutliche Gottesvorstellung hat (und darunter leidet), für den gibt es am 8. Februar im Liberty die Möglichkeit, sich mit Thomas Pohl zu trösten, der in dem neuesten Stück von Harald Ehrengruber und Wilfried Weilandt behauptet: „Ich bin Gott“. Ein Gespräch mit Harald Ehrengruber, Wilfried Weilandt und Thomas Pohl.

EIN BISSCHEN SPIESSIG IST GOTT SCHON

Text und Fotos **Reinhard Winkler**



In einem afrikanischen Befreiungskrieg hielt der Guerillaführer vor der Entscheidungsschlacht eine Rede. Die Lage sei sehr kompliziert, aber man könne nicht mehr zurück, und deshalb bitte er ausnahmsweise Gott um Hilfe. Und dann sagte er: „But this time don't send your son, come yourself.“
Heiner Müller/Zur Lage der Nation

„Ich bin Gott“. Das ist ja eine klare Aussage.

Wilfried: Na, ich geh mal davon aus, dass dieses Stück keinen unberührt lässt. Schockierend, brüskierend, faszinierend, was auch immer – aber wurst kann es einem doch nicht sein, wenn der liebe Gott zu einem spricht.

Wie kam's zur Idee, Gott auf die Bühne zu stellen?

W: Ich bin einmal bei einer Fronleichnamsprozession mitgegangen, 2003 war das, mit der Kindergartengruppe meiner Tochter. Der Tross pilgerte in der Schmiedegasse beim Lentia vorbei. Dort wohnt Gerhard Haderer, den ich sehr schätze. Er stand mit nacktem Oberkörper im offenen Fenster und blickte auf uns herab. Nach dem Heimkommen hab ich mich an den Schreibtisch gesetzt und das Stück geschrieben, hab mich im Lauf der Arbeit heillos verzettelt, schließlich das halbfertige Manuskript Harald übergeben und der hat es dann zu einem fulminanten Ende gebracht. Das Stück ist das Ergebnis einer gemeinsamen Arbeit, und das freut mich besonders. Ich halte es schon deshalb für gelungen, weil ich glaube, dass man nicht erkennt, welche Teile des Textes von Harald und welche von mir sind. Durch die Arbeit mit Thomas auf der Bühne hat sich der Text natürlich nochmal verändert. Man kann jetzt schon sagen, dass der Text eine runde Sache dreier Köpfe ist.

Bei unserem ersten Fototermin ist mir aufgefallen, dass Gott einsam ist. Stimmt der Eindruck?

Tom: Ja. Und er leidet darunter, dass die Menschheit alles falsch macht.

W: Und dass das alles nicht so geplant war.

Harald: Und dass ihm alles entglitten ist.

W: Neben der Verzweiflung erlebt er aber natürlich auch die unablässige Freude an dieser Lebenswelt, die er geschaffen hat.

Ihr übt mit Eurem Stück keine Gotteskritik, sondern seid vielmehr einverstanden mit dem Bild, das Ihr von Gott gemacht habt?

W: Nein, das ist im Stück nicht belegt. Wir wissen ja selbst nicht mal, ob diese Figur, die da auf der Bühne steht, tatsächlich Gott ist, oder nur ein Psychopath, der behauptet, Gott zu sein. Aber grundsätzlich kann man schon sagen, dass wir ein Gottesbild in Form einer All-Liebe geschaffen haben. Das zählt. Mit der Kirche und damit, was die Menschen mit ihm durch Religion gemacht haben, kann unsere Gottesfigur aber nichts anfangen.

Aber Ihr geht schon davon aus, dass die Menschheit die Idee Gottes ist und nicht umgekehrt?

T: Ja, durchaus. Gott hat das Paradies erschaffen und wenn Eva nicht diesen blöden Apfel gewollt hätte...

H: ... dann hätte die Menschheit diesen Zustand über Jahrmillionen haben können. Aber so sind sie natürlich rausgeflogen.

W: Und Jesus andererseits hat die Chance verpasst, nach der Auferstehung weiter in der Welt zu bleiben. So hatte sich das sein Vater nämlich vorgestellt. Hätte sich Jesus nach seinem Tod nicht gleich wieder nach Hause verzupft, wäre er stattdessen leibhaftig auferstanden und in der Welt geblieben, dann hätte sich die Menschheit dieses ganze Brimborium mit Kirchen und sonstigen abartigen Andenken wie Kreuz etc. erspart. Und einer, der vor 2000 Jahren auferstanden und noch immer auf Tour ist, wäre als Symbol natürlich glaubhafter und beeindruckender gewesen als alles andere.

T: Gottvater ist jetzt sauer auf den Buben, weil der nur mehr zuhause rumhockt, Computer spielt und über die Menschen lamentiert: „Na, da zu denen geh ich nicht mehr runter. Erst rufen sie uns an und dann kreuzigen sie mich ja doch wieder.“

Welche Rolle spielt das Mädchen, Mona Gaishofer?

H: Mona spielt die Seele Gottes.

Gott hat eine Seele?

H: Sicher. Wenn Gott ein Mensch ist – und allein die Tatsache, dass er gern isst, trinkt und raucht deutet darauf hin – hat er freilich auch eine Seele. Im ursprünglichen paradiesischen Zustand ist Gott mit seiner Seele eins. Im Stück trennt sich die göttliche Seele gleich zu Anfang von ihrem Körper, und dann fängt die Scheiße an: Gott beginnt, mit sich zu hadern. Unser Gottesbild ist nicht kitschig. Eher ein bisschen spießig, das Bild eines frustrierten Kleinbürgers in der GWG-Wohnung, die auch moderne Kommandobrücke ist: Er kann das Treiben auf der Welt laufend per TV-Anlage beobachten.

Ist das Stück annehmbar für Christen? Oder erwartet Ihr Proteste?

T: Annehmbar ist es auf jeden Fall, denn immerhin bin ich ja auch als Kabarettist bekannt. Und Humor ist immer eine nette Entschuldigung.

H: Obwohl das Stück natürlich nicht nur lustig ist.

W: Gegen Ende hin gipfelt dann alles in göttlicher Verzweiflung. Gott ist mit uns schlichtweg überfordert. Es geht ihm letztlich wie jedem durchschnittlichen Familienvater, dessen Kinder sich nicht nach den Idealvorstellungen entwickeln, es wird ihm zu viel und er resigniert.

T: Es ist die Hölle.



AUSSCHREIBUNGEN

Einreichfrist: 08. Februar

Leonart Objekt 07 – Ausschreibung

Im Sept./Okt. 2007 findet wieder das biennale Kunstfestival „Leonart“ in Leonding/OÖ statt. Unter dem Titel „Objekt 07“ wird die nächste Leonart dreidimensionale Arbeiten im gesamten Gemeindegebiet ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken.

Zusendungen: Mag. Josef Baier, Enzenwinklerstraße 4, 4060 Leonding, Mail: baijos@aon.at
Nähere Infos unter: www.khs-linz.ac.at/files/23150/Ausschreibung%20Leonart%202007.pdf

Einreichfrist: 12. Februar

art workshop 2007 – Catching Passages

From 1 to 29 July 2007, the Casino Luxembourg – Forum d'art contemporain (Luxembourg), the Centre culturel Kulturfabrik (Esch-sur-Alzette, Luxembourg), the Brukenthal Museum (Sibiu, Romania) and the Université du Luxembourg organise the art workshop 2007 based on the theme CATCHING PASSAGES. The workshop aims at creating a European forum for encounters, research, reflection, discussion and the study of contemporary art. Along with theoretical and practical workshops addressing young artists and experienced art students (Bachelor at least), public lectures are organised both in Luxembourg and Sibiu.

For more information please check www.artworkshop.lu

Einreichfrist: Ende Februar

Kulturverein Landstrich – Ausschreibung zur Edition 23 „Freud auf dem Lande“

Was unterscheidet das Stadtleben vom Landleben? Was sind die Freuden auf dem Land? Sind die Landbewohner glücklicher, fröhlicher, zufriedener ... als die Städter? Was suchen urbane Menschen auf dem Land? Auf die Landflucht vor 50 Jahren erfolgte eine Rückwanderung auf das Land. Die Einwohnerzahl der Städte schrumpft, die der Randgemeinden steigt. Lebt es sich besser auf dem Land? Was lässt sich im Sinne von Sigmund Freud an den heutigen Freuden der Landbevölkerung ablesen? Wir freuen uns über Beiträge zu den vielfältigen Ausprägungen des heutigen Landlebens.

Details finden Sie auf der Website www.landstrich.at

Einreichfrist: 28. Februar

Kultur (2007-2013)

Die Europäische Kommission hat im Rahmen des neuen Programms KULTUR (2007-2013) die Ausschreibungen 2007 für mehrjährige Kooperationsprojekte, Kooperationsmaßnahmen und literarische Übersetzungen veröffentlicht. 2007 werden Projekte aller kulturellen Sparten unterstützt, wobei ein besonderen Akzent auf interdisziplinäre Projekte gelegt wird. Im Allgemeinen sollen die Projekte die spezifischen Ziele des Programms „grenzüberschreitende Mobilität von Kulturakteuren“, „internationale Verbreitung von Kunstwerken“ sowie „interkultureller Dialog“ reflektieren. Generell wird Projekten, die den Dialog zwischen den Kulturen fördern, indem zumindest ein Teil ihrer Aktivitäten im Jahr 2008, dem europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs, stattfindet, besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

www.bmbwk.gv.at/europa/kultur/kultur2007_2013.xml

Einreichfrist: 01. März

Kunsthalle Exnergasse: Ausstellungsprojekte 2008

Die Kunsthalle Exnergasse lädt Sie nun ein, für das Programm 2008 Ausstellungsprojekte vorzuschlagen. In einem zweistufigen Auswahlverfahren entscheidet ein Beirat über das Programm, wobei speziell prozessorientierte Gruppenprojekte bevorzugt behandelt werden. Information: kunsthalle.wuk.at/5/c_ausschreibung.htm.

Einreichfrist: 09. März (Online Submission)

Prix Ars Electronica 2007

The new Hybrid Art category, a new prize for Media.Art.Research, and the integration of Net Vision into Digital Communities are the most visible signs of the intensive work that is being done on the definition of the competition's categories. As always, the aim is to continually keep the Prix Ars Electronica updated in line with leading-edge developments in the dynamic field of cyberarts. Computeranimation/Film/VFX, Digital Musics, Interactive Art, Hybrid Art, Digital Communities, u19 – freestyle competition, [the next idea] grant, Media.Art.Research Award. Total prize money: 122.500 Euro.

All details are available online only at: prixars.aec.at

Einreichfrist: 12. März

Ausschreibung zum KUPF-Innovationstopf 2007

Der Innovationstopf 2007 zeichnet sich durch einige Neuerungen aus. Eine der gravierendsten Änderungen ist sicher, dass er heuer „ohne Themenstellung“ ausgeschrieben wird. Vielmehr werden folgende „Themenstränge“ als mögliche Eckpfeiler angeführt:

Vernetzung – Ort/Raum – Struktur/Arbeit – Medien

Kontakt: Birgit Pichler, Kulturplattform OÖ, www.innovationstopf.at

Einreichfrist: 30. März

Rampe 2/07

Die Rampe 2/07 ist Texten zum Thema „flanieren“ gewidmet. Angeblich wurde der Flaneur im 19. Jhd. geboren und einer seiner Väter war Baudelaire: „Der Flaneur genoss es, in der Masse zu hausen, im Wogenden, in der Bewegung, im Flüchtigen und Unendlichen.“ Beiträge im Umfang von maximal 15 Manuskriptseiten können unter dem Kennwort „flanieren“ an die Redaktion der Rampe, Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz, gesandt werden.

mit Auszügen aus dem letzten Newsletter von FIFTITU – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst & Kultur in OÖ. Anmeldung per Email an fiftitu@servus.at

Wie hält es Gott mit dem Leben nach dem Tod?

W: Das ist technisch leider nicht machbar. So viel Platz ist nicht im Himmel.

Als Lehrer ist man doch auch eine gottähnliche Figur. Parallelen zu „Klamms Krieg“, jenes Stück, das Du schon lange erfolgreich spielst, liegen doch nahe?

T: Ja, schrecklich. Der Klamm verzweifelt ja auch. Sowohl beim Lehrer Klamm als auch bei Gott funktioniert nichts so, wie sich das die beiden vorstellen. •

Kulturinitiative kompakt

Was will die neue Kulturinitiative kompakt?

W: In Urfaur soll wieder mehr passieren. Geht ja nicht, dass das kulturelle Leben in Linz bei der Stadtwerkstatt und dem Ars Electronica Center endet. Und wir wollen keine Eintagsfliege sein, aber auch keine Ganzjahrgeschichte. Es sind Aktivitäten von Oktober bis April geplant, Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Tanz und jetzt eben das Theaterstück mit Tom Pohl.

H: Wichtig ist eben auch die Räumlichkeit: Das Antiquariat Liberty in der Freistädterstr. 45 stellt uns zwei wirklich schöne Räume zur Verfügung. Es gibt ja nicht wirklich viele schöne Örtlichkeiten in Linz, wo Kunst passiert.

Wie habt Ihr Euch, Wilfried, Harald und Tom gefunden?

W: Ich hatte ja nie eine Schauspielausbildung. Hatte aber das Glück, dass es Anfang der 90er ein paar Leute wie Joachim Rathke in Wilhering und Tom Pohl gab, die ein bissl was von mir halten. Und da war ich schon immer recht stolz, dass ich bei professionellen Auführungen kleine Rollen spielen durfte. Aber ich hab das nie hauptberuflich betrieben. Und auch comp.akt ist als Brücke zwischen amateur- und professioneller Szene gedacht. •

Reinhard Winkler, Pressefotograf, betreut gemeinsam mit Franz Wagner und Kristina Werndl die Internetplattform Aurora. www.aurora-magazin.at

„Ich bin Gott“ von Wilfried Weilandt & Harald Ehrengruber: Gott: Thomas Pohl, Pantomime: Mona Gaishofer, Regie: Harald Ehrengruber, Regieassistent: Wilfried Weilandt, Bildtechnik: Prof. Jürgen Binder. **Uraufführung:** 08.02.2007

AUS DER FERNE – AUF KURZURLAUB IN DER WELLNESS-OASE

Text **Wiltrud Hackl**

Kürzlich konnte ich meiner eigenen Aufbahrung beiwohnen. Eigentlich begann alles ganz harmlos, als N. und ich überraschend, plötzlich und völlig unangekündigt einen freien Sonntagnachmittag zur Verfügung hatten. Panisch, hektisch und völlig kopflos überlegten wir erst einmal drei Stunden lang, wie wir die verbleibende Zeit verbringen könnten, was ja bei Eltern nicht immer so leicht zu entscheiden ist – doch ins Kino oder die leidige Gartenarbeit oder vielleicht eine schöne Flasche Wein ...? Wir entschieden uns schließlich für eine „Wellness-Oase“ mitten in Linz, ein Hallenbad also samt Dampfbad, Sauna, Salzwasserbecken und so, das seit Wochen bereits neben diesen Dingen vor allem mit dem Zusatz: „Kein Eintritt für Kinder unter 12 Jahren“ wirbt. Solche Zusätze wirken auf Eltern magisch anziehend, wie zusätzliche Gratispackungen, Ramschläden oder ein neuer Radweg. Da kann man nicht vorbei, wobei ich ja die Altersgrenze noch viel höher ansetzen würde oder zumindest noch eine Altersgruppe einschieben würde: „Kein Zutritt für Menschen zwischen 16 und 19 Jahren ohne vorangegangenen Hormontest, der allerdings nicht älter als sechs Monate sein darf.“ Oder so.

Wir ließen uns also im 34 Grad warmen Salzwasser auf dem Rücken treiben, zwischen permanent kichernden, in rosarote Bikinis und schlecht sitzende Riesen-Hip-Hop-Badehosen gezwängte junge Menschen, stellten im Sprudelbad liegend fest, dass wir für die kleine Schrift, in der sicher total schlaue und für einen Tag im Spa unerlässliche Sprüche und Weisheiten an die bunten Wänden geschrieben waren, offenbar schon zu schlechte Augen hatten, was ja irgendwie auch wieder gut zu meiner beginnenden Cellulite und zu Ns. Bierbauch passte. Wir genossen also die Stunden und holten uns gerade unsere monatliche Dosis Fußpilz, als die Idee nach einer Runde Dampfbad auftauchte. „Auftauchte“ ist wortwörtlich zu nehmen, weil N. gerade – offenbar angesteckt durch die durchs Wasser flutschenden fleischgewordenen Jung-und-Verliebt-Hormone – unter- und vor mir wieder auftauchte, während ich mir gerade Luftsprudel auf meine Fettpölsterchen jagen ließ – und in einer Stimmlage, die ich auch mit 16 nicht mochte, hauchte: „Lass uns ins Dampfbad gehen“. Im Dampfbad dann schwitzte N. die Jung-und-Verliebt-Hormone sofort wieder raus und auch seine Stimmlage besserte sich wieder. Das konnte ich feststellen, als wir die Wahrscheinlichkeit abwogen, mit der wir in unserem Alter und mit unserem Lebensstil im Dampfbad einen Herzinfarkt, bzw. einen Kreislaufkollaps bekommen könnten. Das trieb nicht nur die anderen Schwitzenden hinaus aus der Schwitzkammer unter die kalte Dusche, sondern schließlich auch uns. Nach der Dusche wollten wir liegen, und da war sie – eine Tür mit der Aufschrift „Klang- und Duftraum“. Na schön, dachte ich, liegen kann ich hier und da, was soll's. Ein heller, länglicher Raum, seitlich mit jeweils etwa 6 Liegen ausgestattet, an dessen Stirnseite ein grauer rechteckiger Stein stand – das war wahrscheinlich der Duftölaufbewahrungsstein, könnte aber ganz genauso gut ein Weihwasserbecken sein. Und als ich da so lag, auf dem Rücken, die Hände über dem Bauch gefaltet, die „Klänge“ im Raum, da wusste ich plötzlich, wie es sich anfühlen wird, sollte ich jemals aufgebahrt werden. Bloß die weißen Blumen oder Kränze fehlten noch rechts und links. Die Klänge wurden plötzlich zu einem esoterischen Bontempi-Organ Gequietsche, ich öffnete die Augen, blickte mich um – und N. war tot.

Da lag er, neben mir, und ich war plötzlich die Einzige in diesem Raum, die begriff, dass dieser Klang- und Duftraum in Wahrheit eine Aufbahrungshalle war. Die anderen Ruhenden entspannten sich offensichtlich tatsächlich oder waren ebenfalls tot, letzteres festzustellen wagte ich aber nur bei N. Erleichtert stellte ich fest, dass er doch noch am Leben war, allerdings seine Ruhe haben wollte und so verließ ich den Klang- und Duftraum, um mich in den übrigen Räumlichkeiten der „Wellness-Oase“ umzusehen. Da gab es ein Foyer, sogar mit offenem Kamin, dessen Nutzungsmöglichkeiten ich mir allerdings recht beschränkt vorstellte, als Ganzes irgendwie zu groß dimensioniert, was aber auch daran liegen könnte, dass kein Besucher und keine Besucherin sich auf den Plastikbänken niedergelassen hatte, um zum Beispiel das Skirennen auf dem riesengroßen Plasmabildschirm zu verfolgen. Wellness-Oase und Riesen-Plasma-Bildschirm, auf dem ein Skirennen gezeigt wird, sind widersprüchlich in sich, dachte ich und ging weiter. Am Ende des als Wellness-Oase gekennzeichneten Areals musste ich durch eine an einen Skilift erinnernde metallene Schleuse, um schließlich ins Café zu kommen. Das Café hatte den Charme einer Krankenhauskantine – was ja nicht per se Schlechtes heißen muss. Runde Ausblicke ermöglichten eine Überwachung der großen Schwimmhalle, der hellbraune Plastikbodenbelag ist sicher praktisch zu putzen, ebenso wie die Plastiktische und Plastiksessel, dachte ich. Schließlich, ich zählte gerade die offenbar unvermeidlichen Rechtschreibfehler auf der Speisekarte, setzte sich auch N. – völlig entspannt – zu mir und als wir da so gemeinsam schwiegen, fiel uns auf, dass die Musik im Café exakt jene war, die im Klang- und Duftraum zu hören war. Ob das nun eine Aufforderung war, erneut in Leichenstarre zu verfallen, sich zu entspannen oder ob das jemand mit Plan und absichtlich so gemacht hat, stellten wir nicht mehr fest, weil unsere freie Zeit sowieso zu Ende war.

Ein Oasenbesuch, der sich jedenfalls auszahlt, auch und gerade, weil man bei diesem – guten Gewissens – ausnahmsweise einmal keinen oberösterreichischen Bankdirektor noch reicher macht. Und, auch wenn man das Gefühl hat, nach der zugegebenermaßen extrem schönen Halle mit den vielen kleinen Becken sei schnell mal das Geld ausgegangen (oder war vielleicht nie da) ist es der Stadt Linz doch hoch anzurechnen, dass hier junge Linzer Architekten beauftragt wurden, aus einem Randbezirk-Bad eine kostengünstige und schöne Entspannungsmöglichkeit für alle zu schaffen.

spotsZ

Kunst.Kultur.Zeit.Linz

RISIKOABO!



Die besten 16 spotsZ-Titel der nächsten Jahre

– das wäre schön!

Wie es aussieht, wird es **spotsZ** aber zumindest für weitere 4 Ausgaben im üblichen Umfang von 24 Seiten geben. Das ist fast sicher. Beziehungsweise wird gerade an der großen Jahresfinanzierung gewerkt. Das heißt, es könnte tatsächlich möglich sein, dass **spotsZ** das ganze nächste Jahr erscheinen wird. Wenn Sie **spotsZ** nicht nur lesen, sondern auch unterstützen möchten, dann bieten wir ab jetzt zwei Risikoabos an, die den langfristigen Bedarf einer regionalen, produktions- und veranstaltungsbezogenen Kulturzeitung untermauern und deren Existenz zu einem kleinen Teil unterstützen.

Sie können wählen zwischen dem kleinen unterstützendem **spotsZ**-Risikoabo und dem großen unterstützendem **spotsZ**-Risikoabo. Die ersten ca. 2⁰⁰⁹ risikofreudigen AbonentInnen werden eventuell mit Geschenken „überhäuft“.

Kleines Risiko: 4 Ausgaben incl. Postversand, Preis: 20,- EUR

Großes Risiko: 9 Ausgaben incl. Postversand, Preis: 50,- EUR

Vielen Dank für so viel Vertrauen.

Bestellung: spotsZ@servus.at, Betreff: Unterstützen wir das Risiko zu Tode!

Kontonummer: 711147710, BLZ 15000

In SpotsZ inserieren?

Infos unter www.servus.at/spotsz